Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 51 (1906)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 41 13. Oktober 1906. 51. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1 40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung
Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Baselland und sein Schulgesetz. — Über Kinderforschung. — Heimatkunde und darstellender Unterricht. IV. — Die 61. Kantonalkonferenz Baselland. — Aus Byland-Fritschis Tagebuch. — Zum Konflikt im Seminar Hofwil. — Prof. Dr. J. J. Treichler †. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 10. Aufsatzproben. — Schülerzeichnungen. — Die Rechentafel. — L'orage.

Konferenzchronik.

Klassenverein 1898/1902 Küsnacht. Mittwoch, 17. Okt., 11 Uhr, im „Adler" in Hurden. Anmeldungen für Vortrag etc. werden noch entgegengenommen.

Klassenverein 1905. Herbstversammlung Samstag, den 20. Okt., 2 Uhr, im „Rigiblick", Zürich. Tr.: Reisefonds. — Für den gem. Teil ist bestens gesorgt (Klassenzeitung, Proj.-Bilder a. d. Seminarzeit).

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Mostbummel nach Buchenrain, Donnerstag, 18. Okt. Sammlung beim Maihofschulhaus nachm. 1½ Uhr.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 20. Okt., 1¾ Uhr, im „Adler", Betschwanden. Referat von Hrn. Wild in Mitlödi: Erstellung eines Verfassungsbüchleins.

Sektion Thurgau des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 20. Oktober, nachm. 2½ Uhr, in der „Krone" in Weinfelden. Tr.: 1. Über Exkursionen. Ref. Hr. Prof. H. Wegelin, Frauenfeld; I. Votant: Hr. Dr. M. Oettli, Glarisegg. 2. Wahl des Vorstandes und der Delegierten.

Messaline - Radium - Louisine - Taffet - **Seide** in allen Preislagen und franko ins Haus.
184
Muster umgehend.
Seidenfabrikant **Henneberg** in Zürich.

Schulhefte
die anerkannt besten der Schweiz fabriziren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität 919
Kaiser & Co., Bern
39/43 Marktgasse ❀ Amthausgasse 24
Fabrik Murtenstrasse 76
Zahlreiche Diplome — Silberne u. goldene Medaillen.

Alle Bücher gegen bequeme monatliche Teilzahlungen.
Gesicherte Lebensstellung schaffen Sie sich durch Erlernung von Sprachen, welche für jeden Beamten u. Kaufmann ein unerlässliches Handwerkszeug sind. Zum Selbstunterricht eignen sich die Original-Unterrichtsbriefe Toussaint-Langenscheidt am besten. Kein langweiliges, geisttötendes und abspannendes Studium. Jede Sprache ist in leichtfasslicher, erzählender und spannender Form geschrieben. Es gibt kein Zwang zum Studium, sondern jeder kann eine Sprache durch Beisichtragen eines Briefes auf der Reise und durch Benützung freier Augenblicke gründlich ohne Lehrer erlernen. (O H 7019) 905
Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch, Deutsch
Jeder Sprachkurs ist in 36 wöchentlichen Briefen zu Fr. 1.50 franko gegen Nachnahme oder sofort komplett zu 36 Fr. gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 5 Fr. zu beziehen durch die
Fr. 26.70.
Buchhandlung Jul. Zollinger, Bern.
Alle Bücher gegen bequeme monatliche Teilzahlungen.

Hygienisch hochwichtig
Von Autoritäten empfohlen
Rollenkupplung für Schulbänke
An alten & neuen Bänken der haupts. Systeme anwendbar — Gründlichste & schnellste Zimmerreinigung mit reihenweis verschiebaren Schulbänken — Vertreter gesucht
+ Patent
Prospect franco
H. E. Hunziker, Aarau
sel. 1629 F O

Ehe Sie ein
HARMONIUM
anschaffen, 118
verlangen Sie gratis meine illustrierten Kataloge.
Gewissenhafteste Bedienung.
Spezialrabatt für Lehrer.
E. C. Schmidtmann,
Harmoniumlager
Gundeldingerstr. 434, **Basel.**

Versüsse Dein Leben!
Cacao u. Chocolade billiger!
Feine Vanille-Chocolade zum Kochen od. Rohessen p. Kilo 2 Fr. u. 2.50. Extra feine Nidel-Milch-Tabletten p. Kilo Fr. 3.80. Cacao, hochfein im Aroma und kräftig per Kg. 3 Fr und 3.50 Echte Fichtennadel-Husten-Drops mit Salmiak, täglich frisch, das Beste gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit und Verschleimung, per 1 Pfund-Dose 2 Fr. Versand gegen Nachnahme. 150
Spezialfabrik Rindermarkt 22, Zürich I.

Patentleseapparat 854
billiges Modell für 1—8 Schüler.
Fr. 2.50
J. Stüssi, Lehrer, Ennenda.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- & Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche
871

Beste Bezugsquelle für Schulhefte & sämtl. Schul-Materialien
AD. STORRER ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten

892

Töchter-Pensionat
Micoli & Fraschina
Lugano (Beau-Site)

Reizende Lage, Park, prachtvolle Rundsicht auf die Stadt und den See. Gründlicher Unterricht und sorgfältige Erziehung bei angenehmem Familienleben. Moderne Sprachen. Mal-, Musik- und Gesangsstunden. Einfache u. Kunsthandarbeiten. Mässige Preise. — Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

(H43600) 871 **Die Direktion.**

Einmaleinsreihen.

Produkte gemischt. Zahlen 6 cm. Wandtabelle (m²) auf Stab Fr. 3. —, Handblättchen (dm²) 100 Stück Fr. 3. —, Aufgabenschema für alle Stufen empfiehlt **Rud. LEUTHOLD**, Lehrer, 550 **Wädenswil.**

Auf dem Gebiete der
Vervielfältigung
stehen **unerreicht** da:
Der verbesserte
Schapirograph

Patent ✠ Nr. 6449.

Nr. 2 **Druckfläche** 22 × 35 cm Fr. 27.
„ 3 „ 35 × 50 „ „ 50.
(für **Folio** und **Doppelfolio**)

GRAND PRIX
der Colonial & Indian Exhibition
Weltexport-Abteilung
London 1905.

Graphotyp

(nur für **Quartformat**)
Druckfläche 22 × 28 cm Fr. 15.
Preis Fr. 15.—.

Bei beiden Apparaten ist 351
keine Farbe nötig.
Das Original wird mit der sehr leicht flüssigen Tinte geschrieben.

Bitte verlangen Sie ausführliche Prospekte.

Papierhandlung
Rudolf Fürrer, Zürich.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der ersten Primarschulklasse in **Olten** wird auf 1. November 1906 eine neue Parallelabteilung I d errichtet. Der Unterricht an derselben wird einer **Lehrerin** übertragen. Der Gehalt beträgt die ersten zwei Jahre 1300 Fr., nachher 1400 Fr. Dazu kommen staatliche und städtische Alterszulagen bis 700 Fr. nach 20 kantonalen resp. städtischen Dienstjahren und überdies die gesetzliche Bürgerholzgabe. Anmeldungen sind mit dem Ausweis über Wahlfähigkeit, die bisherige Lehrtätigkeit, sowie mit einem ärztlichen Zeugnis über den Gesundheitszustand zu begleiten und bis 20. Oktober 1906 dem Erziehungsdepartement in Solothurn einzureichen. Nähere Auskunft erteilen Schulpräsident und Rektorat in Olten. 932

Solothurn, den 5. Oktober 1906.

Für das Erziehungs-Departement:
Kaiser.

Offene Schulstelle.

Brandholz, Kappel (Toggenburg), geteilte Jahrschule. Gehalt 1500 Fr., event. Personalzulage bis 200 Fr., freie Wohnung mit grossem Garten, 50 Fr. an die Lehrerpensionskasse.

Antritt wenn möglich auf 1. November 1906.

Anmeldungen bis 20. Oktober an den Schulratspräsidenten, **Herrn Pfarrer Näf in Kappel.** (W 130 G) 935

Vakante Primarlehrerstelle.

In der Dorfschule in **Gais** ist infolge Resignation die Lehrstelle für die **Kl. 3—5, Halbtagsschule,** neu zu besetzen.

Gehalt: 1800 Fr., nebst 400 Fr. Wohnungsentschädigung und Leistung an die Lehrerpensionskassa. Unterricht an der obligat. Fortbildungsschule und im Turnen werden extra entschädigt. Bewerber um diese Lehrstelle werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen und einem kurzen Lebensabriss bis spätestens Ende Oktober dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Giger, einzureichen. (O F 2143) 936

Gais, 6. Oktober 1906.

Die Schulkommission.

Schulgemeinde Niederurnen (Kant. Glarus).

Infolge Demission ist die Stelle eines Primarlehrers neu zu besetzen. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben nebst Zeugnissen und Bericht über Studiengang und bisheriger Lehrtätigkeit bis den 1. November 1906 an Herrn Schulpräsident Jost Schlittler einzureichen, bei welchem auch Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erhältlich ist. Antritt April 1907.

Anfangsgehalt 1800 Fr. nebst 100 Fr. Gratifikation und Fortbildungsschulgelegenheit. 937

Niederurnen, den 8. Oktober 1906.

Der Schulrat.

Chemnitzer Turngerätefabrik
Julius Dietrich & Hannak, Chemnitz i. Sa. IX.
Gegründet 1869. Fernsprecher 8331.

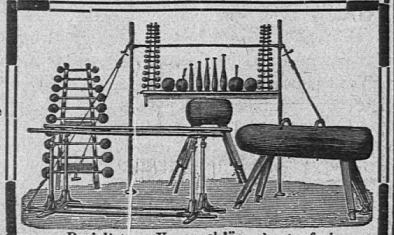
Altrenommierte, hervorragend leistungsfähige Fabrik liefert
unter Garantie erstklassige Turngeräte jeder bewährten Konstr.
in bekannt gediegener eleganter Ausführung. 922

Bisherige Leistung über 1000 vollständige Turnhallen-Einrichtungen.

Turnplatz- und Schulspielmittel für Volk- und Bewegungsspiele.
Athleten-Geräte, Trockenschwimm-Apparate, Kokosturnmatten etc,
Neuheit **Gummipuffer** (D. R. G. M.) bester Schutz gegen das Rutschen der Geräte.

Grosses Lager fertiger Geräte, daher schnellste Lieferung, besonders sorgfältige, entgegenkommendste Bedienung.

Glänzende Empfehlungen und Zeugnisse über 30jährige Haltbarbarkeit unserer Geräte



Preislisten Voranschläge kostenfrei.

ZÜRICH V
Freiestrasse 58

Pianos Reutemann

haben in den feinsten musikalischen Kreisen Eingang gefunden und werden von ersten **Künstlern, Musikpädagogen, Lehrern u. Lehrerinnen** zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

✻

Aufträge der neuesten, sowie jeder andern Stilrichtung werden innert 10 Wochen fertig erstellt.

732 ✻ (O F 1533)

Entwürfe, Kostenberechnungen und Kataloge gratis und franko.

Leib-, Brust- u. Hals-Wickel.

Neue Sorte aus Seide
Sehr angenehm im Gebrauch
Grosse Dauerhaftigkeit
Billiger Preis.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
St. Gallen 134
Basel, Freiestr. 15.
Genf, Corraterie 16.
Zürich, Bahnhofstr. 70, z. Werdmühle, Entresol.

Im Verlage der schweizer. Fachschule f. Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich V erschien: (O F 2055) 895

Rüeger,
Anleitung zur Buchführung,
besonders für Mädchenfortbildungsschulen. Mit einem Anhang: 50 hauswirtschaftliche u. geschäftliche Rechnungsaufgaben.
75 Cts., geb. 90 Cts.

Theatermalerei
kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 887
Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteg 10, **Zürich.**

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

14.—20. Oktober.

15. Vertrag betr. Gotthardbahn 1869.
16. Nägelidenkmal Zürich 1848.
17. Veltlin für Graub. verloren 1797.
18. Erdbeben z. Basel 1356. Volksvers. z. Bubendorf 1830.
19. Vertrag von St. Julien 1530. Oesterreich. Truppen in Graubünden 1798.
20. Allg. Gewerbefreiheit in Helvetien 1798.

* * *

Uli Rotach.

Wo hoch vom Stoss die Hütte [schaut,
Wo Herdenglocken sonst erklingen,
Da tobt die Schlacht, da lärmt es [laut;
Da wogt ein blutiges Ringen.

Der Rotach steht an der Hütte [Wand,
Wo dicht ihn die Söldner umstellen.
Wie saust seine Axt mit gewaltiger [Hand
Herab auf die feigen Gesellen!

Schon liegen, von Rotachs Streichen [erreicht,
Fünf Söldner erschlagen beisammen.
Da brennt die Hütte; der Held [erbleicht;
Hell lodern die knisternden [Flammen.

Die Feinde höhnen und mahnen [zur Flucht:
Nun, Rotach, du musst unterliegen!
Der Held aber schaut, was bang er [gesucht:
Die tapfern Brüder dort siegen.

Hoch schwingt er die Wehr mit [trotzigem Mut;
Heil, Freiheit, du bist uns gerettet!
Und stürzt sich hinein in die flam- [mende Glut.
O Rotach, da ist dir gebettet!

Nach der Festschrift „Schlacht am Stoss"

Briefkasten.

Hrn. *D. M. 1873.* Ein bes. Lehrmittel gibt es nicht; am besten dient Ihnen, was über Postcheck u. Giroverkehr in der „Praxis der Volksschule" Nr. 1 u. 2, Beil. z. S. L. Z. Nr. 3 u. 8 dieses Jahres z. finden ist (Art. von Prof. Bernet-Hanhart), wo auch die weit. Literat. angegeb. ist. Seitdem sind erschien.: Schärs Handelskorr. (Berlin, Simon) und Täubners Verkehrslehre (Zürich. Schulthess). Kollektionen der im Postcheck u. Giroverkehr gebräuchl. Formulare für Schulgebrauch sind käufl. bei Landolt-Arbenz, Papeterie, Bahnhofstr., Zürich I. — Hrn. *W. G. E.* Schon besser, aber nicht unbedingt erforderlich; dann ist noch ein Häklein. — Mr. *A. Sn., N. Y.* You have many requests indeed; we shall do our best. — Hrn. *J. S. in Nessl.* Versuch wird veröff. — *Gymnas. L. V.* Bericht in nächst. Nr., schon auf heute erwartet. — *E., Glar.* Vaterlandskunde eingegang. — Hrn. *Meng. in S., Konia.* Betrag erhalten.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1906. Samstag, den 13. Oktober Nr. 41.

Baselland und sein Schulgesetz.

Die erste Anregung zum Schweiz. Lehrerverein ist von Baselland ausgegangen. Von dort aus kam (durch Kettiger) der kräftige Anstoss zur Gründung von Arbeitsschulen für Mädchen und von Frauenvereinen zu deren Schutz und Pflege. Baselland eröffnete die demokratische Bewegung, die in der Erweiterung der Volksrechte und der Bundesverfassung von 1874 ihren Ausdruck fand. Aber Basellands Schulwesen steht zum grössten Teil noch unter dem Gesetz vom 6. April 1835. Es muss keine schlechte Arbeit gewesen sein, die bis heute gilt. Wohl entwarf der spätere Herr Bundesrat Frey, der im September in seiner alten Landesresidenz so warm für die Erziehung zur Bürgerpflicht gesprochen hat, vor vierzig Jahren ein fortschrittliches Schulgesetz, das den Halbkanton an der Birs im Schulwesen in erste Reihe gesetzt hätte; allein das Selbstbestimmungsrecht des Volkes, das Referendum, ward dem Entwurf zum Verhängnis. Was seitdem gesetzgeberisch geschah, war nicht viel mehr als Flickwerk; das grosse Vermächtnis Handschins liess manche Nähte etwas weniger auffallend erscheinen. Schon am Sylvester 1903 erliess der Regierungsrat einen Bericht über ein neues Primarschulgesetz und einen Entwurf hiezu. Allein der Landrat wollte (14. Okt. 1904) ein Gesetz, das dem gesamten Schulwesen den Stempel des Fortschrittes aufdrücke. Der Regierungsrat gehorchte auf den Wink: am 25. Nov. 1905 ward der Entwurf eines gesamten Schulgesetzes veröffentlicht. Seitdem hat eine Kommission des Landrates den Entwurf geprüft und bereinigt. Ihr Vorschlag vom 31. August 1906 enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Schulpflicht. Schulpflichtig wird ein Kind für den Beginn eines neuen Schuljahrs (Ende April oder Anfang Mai), wenn es bis zum 31. Dezember zuvor das sechste Altersjahr zurückgelegt hat. Das jüngste Kind, das in die Schule eintritt, ist also 6⅓ Jahre alt. Bei ungenügender Entwicklung oder Kränklichkeit eines Kindes hat die Schulpflege auf ärztliches Zeugnis hin das Recht, dessen Schulbesuch um ein Jahr zu verschieben. Dieses Recht sollte auch den Eltern zustehen, die das Kind besser kennen als der Arzt. Die Schulpflicht dauert acht Jahre; die jährlichen Schulferien dürfen mit den Schuleinstellungen bei besonderen Anlässen bis auf 11 Wochen ausgedehnt werden. Für die 7. und 8. Klasse können die Gemeinden den Unterricht im Sommer auf den Vormittag beschränken. Schulversäumnisse, die nicht entschuldigt werden können, werden mit 30 Rp., bei neuen Absenzen im folgenden Monat mit 50 Rp. bestraft. Nicht bezahlte Busse wird zur Haftstrafe (eine Stunde für 50 Rp.) Allmonatlich hat der Lehrer die Absenzen-Tabelle der Schulpflege zur Durchsicht vorzulegen und auf den fünften Tag des folgenden Monats der Erziehungsdirektion einzureichen (damit diese etwas zu tun hat?). In öffentlichen Schulen (also auch an Sekundar- und Bezirksschulen) ist der Unterricht unentgeltlich. Die Lehrmittel werden den Schülern kostenfrei abgegeben (Unentgeltlichkeit). In der Nähe jedes Schulhauses soll für Spiel und Leibesübungen der Jugend ein bestimmter Platz angewiesen werden.

An Schulbauten gewährt der Staat Beiträge. Die Reinigung und Beheizung der Schulräume darf nicht durch Schüler besorgt werden. Hat eine Schulabteilung während dreier Jahre 60 Schüler, so ist eine neue Lehrkraft anzustellen. Sinkt die Schülerschaft vier Jahre hindurch unter 35, so ist nach Ablauf der Amtsdauer der Lehrer eine Vereinigung der Abteilungen möglich. Für eine Arbeitsschule ist das Maximum der Schülerinnen 30. Die Unterrichtszeit beträgt in der Primarschule für Kl. I bis III 18—20, für Kl. IV bis VIII 27—30 Stunden in der Woche. Zwei Halbtage, für Arbeitsschülerinnen wenigstens einer, sind freizugeben. Kein Schüler kann länger als zwei Jahre in der gleichen Klasse behalten werden. Unterrichtsgegenstände sind: Religion und Sittenlehre (fak.); Sachunterricht, Sprache, Rechnen (und Raumlehre), Schreiben, Zeichnen, Singen, Leibesübungen, Handarbeit und Haushaltungskunde für Mädchen. Turnen ist (nach eidg. Vorschriften) für Knaben obligatorisch; die Gemeinde kann es für Mädchen obligatorisch erklären und für Knaben Unterricht in Handarbeit einführen, wobei (seltsamerweise) der Besuch dieser Kurse freiwillig ist. Der Unterricht „in biblischer Geschichte und Sittenlehre“ (Art. 23, während Art. 20 von Religion und Sittenlehre spricht) wird vom Lehrer erteilt; daneben wird der Geistliche (in protestantischen Gemeinden vom vierten Schuljahr an) noch eine Stunde Religionsunterricht erteilen (Art. 49 d. B.-V.). Ausserdem steht in jeder Gemeinde ein Schullokal ausserhalb der Schulzeit für (konfessionellen) Religionsunterricht zur Verfügung.

In jeder Gemeinde soll eine Fortbildungsschule bestehen. Obligatorisch ist der Besuch von zwei Jahreskursen, je Nov. bis März, wöchentlich vier Stunden, für schweizerische Knaben im 17. und 18. Altersjahr, sofern sie nicht eine höhere Schule oder eine Berufsschule besuchen oder nicht nach dreijährigem Besuch einer Bezirks- oder Sekundarschule eine Dispensationsprüfung bestanden haben. Gemeinden können die Fortbildungsschule

auf einen dritten Kurs ausdehnen und die Fächer (Lesen, Aufsatz, Rechnen, Vaterlandskunde) vermehren. Für Rekruten ist „jeweil vor der Rekrutenprüfung" ein Repetitionskurs von 12 Stunden obligatorisch. Vielleicht stellt ein Landratsmitglied den Antrag, der Erziehungsdirektor sei als Einbläser an die Rekrutenprüfung zu entsenden.

Die Sekundarschulen haben die Ergebnisse des Primarunterrichtes zu befestigen und zu erweitern. Sie sind auf zwei Jahreskurse berechnet; die Gemeinde kann einen dritten Kurs anfügen. Knaben und Mädchen haben Zutritt; doch ist die Möglichkeit, besondere Mädchensekundarschulen zu errichten. Vorgesehen sind 17 Sekundarschulkreise. Der Schulort gibt Schullokal und Turnplatz (mit Staatsunterstützung). Maximum der Schülerzahl 40. Wöchentliche Unterrichtszeit 29—31 Stunden. Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, Italienisch oder Englisch, fak., Geschichte, Geographie, Naturkunde, Arithmetik, Geometrie und techn. Zeichnen, Freihandzeichnen, Schreiben mit Buchhaltung, Singen, Turnen und (fak.) Religion. Die Mädchen erhalten statt des Unterrichts in Geometrie und technischem Zeichnen Handarbeitsunterricht und Haushaltungskunde. Auch sie haben zu turnen. Parallel der Sekundarschule und wie diese an die sechste Klasse der Primarschule anschliessend, bestehen staatliche Bezirksschulen mit drei Jahreskursen, doch mit der Möglichkeit, dass sie zu höhern Mittelschulen ausgebaut werden können. Latein und Griechisch erscheinen darin fakultativ als weitere Fächer; zur Arithmetik kommt noch Algebra. Wöchentliche Schulzeit 30 bis 32 Stunden. Schülermaximum 40. Zum Eintritt in die Bezirksschule, wie in die Sekundarschule ist eine Aufnahmeprüfung zu bestehen.

Das Lehramt hat den Ausweis der Befähigung durch Patent oder Hochschuldiplom zur Voraussetzung. Sekundarlehrer und Bezirkslehrer müssen das akademische „Diplom als Mittellehrer" (?) besitzen. Lehrer und Lehrerinnen haben gleiche Rechte und Pflichten, „sofern" das Gesetz nichts anderes bestimmt. Im gleichen Art. heisst es: An den vier untern Klassen der Primar-, sowie an Mädchenabteilungen der Sekundarschulen dürfen auch unverheiratete oder verwitwete Lehrerinnen weltlichen Standes angestellt werden. Primar- und Sekundarlehrer sind Gemeindebeamte (Wahl durch die Gemeinde), die Bezirkslehrer sind Staatsbeamte (Wahl durch den Landrat). Ihre Amtsdauer beträgt fünf Jahre; innerhalb dieser Frist kann der Lehrer der Stelle nur verlustig gehen durch Amtseinstellung infolge strafrichterlicher Untersuchung oder Amtsentsetzung durch Gerichtsurteil, oder Abberufung durch den Regierungsrat (mit Rekursrecht an den Landrat). Die Besoldung beträgt a) für Primarlehrer: 1500 Fr., Amtswohnung (oder Entschädigung), 6 St. Holz oder 150 Wellen, 36 ar Land; *b)* Primarlehrerinnen: 1500 Fr., keine Naturalien; *c)* Lehrer an Fortbildungsschulen Fr. 1.50 die Stunde; *d)* Arbeitslehrerinnen wenigstens 200 Fr. für die Abteilung; *e)* Sekundarlehrer bei provisorischer Anstellung 2500 Fr., bei definitiver Anstellung 2800 Fr.; *f)* Sekundarlehrerinnen 1800 Fr. und 2100 Fr.; *g)* Bezirkslehrer, provisorisch 2700 Fr., definitiv 3000 Fr. (Abzug für Amtswohnung 250—400 Fr., Entschädigung als Rektor 100 Fr.) Alle Lehrer und Lehrerinnen der Primar-, Sekundar- und Bezirksschule erhalten 100, 200 bis 500 Fr. Alterszulage (Steigerung nach je vier, Max. bei 20 Jahren.) Der Nachgenuss der Besoldung wird den Hinterlassenen für drei Monate zu teil. Im Fall der Krankheit oder bei Militärdienst des Lehrers stellt der Staat einen Vikar. An Ruhegehalt leistet der Staat bei 40 Dienstjahren (20 in Baselland) oder bei Invalidität vorher für Lehrkräfte der Primarschule 400—600 Fr., der Sekundarschule 500 bis 700 Fr., wozu die Gemeinden mindestens ebensoviel hinzuzufügen haben, für Bezirkslehrer 1200—1500 Fr. Obligatorisch ist für alle Lehrkräfte der Beitritt zur Lehrerkasse, an die der Staat Beiträge leistet. Zur Ausbildung (Konferenzen) stehen der Lehrerschaft jährlich drei Tage frei. Fortbildungskurse können verbindlich sein für alle Lehrer.

In die Schulaufsicht teilen sich die Schulpflege (unmittelbare Aufsicht) und die kantonalen Schulinspektoren (technische Aufsicht.) „Die Schulpflegen ziehen, sofern es ihnen angezeigt erscheint, die Lehrer oder eine Vertretung derselben zu ihren Verhandlungen bei." In dieser Form wird die Bestimmung in Lemma 3, Art. 67 eine Quelle des Haders sein. Sitz und Stimme des Lehrers (oder einer Vertretung der Lehrerschaft) in der Schulpflege liegt im Interesse der Schule. Zwei Inspektoren, statt eines einzigen, wünscht der Entwurf, indem er eine Reihe von Kommissionen zu ersparen glaubt. Beide müssen akademisch gebildet sein — der eine nach sprachlich-historischer, der andere in math.-naturwissenschaftlicher Richtung — und an Primar- und Sekundarschulen unterrichtet haben. Besondere Experten sind ausserdem für die Turnprüfungen vorgesehen. Neu fügt der Entwurf der Kommission den Erziehungsrat in den Verwaltungsorganismus ein: (7 Mitglieder, zwei von der Lehrerschaft gewählt, und die Inspektoren mit beratender Stimme). Aufgabe des Erziehungsrates soll sein: Ausarbeitung der Lehrpläne, Genehmigung der Lehrmittel, Entscheid bei Beschwerden, Antragstellung an den Regierungsrat in Schulsachen. Alleroberste Instanz ist der Regierungsrat.

Von den Schullasten soll der Staat übernehmen: die Inspektion, die Lehrmittel, die Bezirksschulen, die Lehrkräfte an Fortbildungsschulen, die Hälfte der Alterszulagen und Ruhegehalte, Beiträge an Versorgung armer Kinder, an berufliche und hauswirtschaftliche Schulen und von den Besoldungen 900 Fr. für jeden Primarlehrer, 800 Fr. für jede Primarlehrerin, 150 Fr. für die Arbeitslehrerin, 1900 für Lehrer und 1600 für Lehrerinnen der Sekundarschule und endlich 15 % an Sekundarschulbauten.

Soweit die Hauptbestimmungen des Entwurfs, der im Landrat noch einige Feilung erleiden mag, aber als Ganzes genommen einen Fortschritt bedeutet, wenn er Gesetz wird.

Über Kinderforschung.

(Statt einer Buchbesprechung.)

Soeben habe ich das Buch gelesen, in dem Fräulein Milicent Washburn Shinn die Entwicklung ihrer Nichte in den drei ersten Lebensjahren schildert[1]). Es ist ein Seitenstück zu Preyers grundlegendem Werke, „Die Seele des Kindes", dem die Verfasserin die ersten Anregungen zu ihren Beobachtungen verdankte. Professor Preyer schätzte ihr Buch so hoch, dass er eine Übersetzung ins Deutsche plante, die leider sein früher Tod verunmöglichte; der berühmte Biologe Le Conte schrieb eine Einleitung dazu, und Professor W. Gladbach und G. Weber, die das Buch ins Deutsche übersetzt und durch Fussnoten aus anderen kinderpsychologischen Werken bereichert haben, empfehlen es den deutschen Müttern, Lehrerinnen und Erzieherinnen warm. Die Übersetzer hoffen, dass die populär-wissenschaftliche Form, die von der Voraussetzung gründlicher psychologischer Vorkenntnisse absieht, dem Buche namentlich im Kreise der praktisch tätigen Erzieher Eingang verschaffe.

Und was hat nun das Buch mir persönlich geboten? Zunächst ein reiches, zuverlässiges Tatsachenmaterial, das mich als Vater zu Vergleichen anregt. Diese zeigen mir aufs neue — wie auch die Tabellen im Buche —, dass die Entwicklung der verschiedenen Individuen, sogar der Kinder einer und derselben Familie, zeitlich sehr verschieden verläuft, dass aber die typischen Entwicklungsstadien regelmässig wiederkehren. Das Buch lässt mich ferner an die Möglichkeit glauben, dass es dereinst gelingen werde, die Entwicklung der Kinder verschiedener Rassen gesetzmässig zu umschreiben. Aber als Lehrer habe ich wenig gelernt, das ich unmittelbar verwenden könnte. Begreiflich, die Kinder, die in die Schule eintreten, sind dem Alter des geschilderten Mädchens weit entrückt; sie stehen auf einer vorgeschritteneren Entwicklungsstufe. Dennoch danke ich dem Zufall, der mir das Buch der Frl. Shinn in die Hände gespielt hat. Wenn auch der Dichter sagt: „Was man nicht nützt, ist eine schwere Last", so ist es gewiss nicht nötig, alles Gelernte nach Krämerart gleich in klingende Münze umzusetzen. Nur der Banause vermag die Wahrheit, die Erkenntnis an und für sich nicht zu schätzen! Sicher hat Frl. Shinn die Einsicht in die Eigenart der Kindesseele, deren Tätigkeit und Wachstum gefördert, und dafür bin ich ihr aufrichtig dankbar, fühle mich aber ihr noch im weiteren verpflichtet, weil sie mich wieder einmal auf die grossartigen Anstrengungen aufmerksam gemacht hat, die in Nordamerika auf dem Gebiete der Kinderforschung gemacht werden.

Was versteht man unter Kinderforschung? Dr. G. Stanley Hall[2]), einer ihrer Vorkämpfer, sagt: „Die Kinderforschung ist eine noch nicht klassifizierte und in einem gewissen Sinne beispiellose Bewegung — teils Psychologie, teils Anthropologie, teils Medizin und Hygiene. Sie ist auf jeder Stufe innig mit dem Studium des tierischen Instinkts und mit den Bräuchen und Anschauungen der Naturvölker verwandt; sie hat eine deutliche ethisch-philosophische Seite — teilweise das, was ein neuerer Schrifsteller als höhere Biologie bezeichnete — mit einem Anstrich von Volkskunde und religiöser Entwicklung, manchmal mit einem Zusatz von Klatsch und Kinderstubentradition; sie besitzt aber in der Pädagogik aller Stufen eine breite praktische Seite. Sie hat alle Vorteile und die weniger schweren Nachteile ihrer Vielseitigkeit."

Dass diese Definition ausserordentlich scharf sei, wird niemand behaupten wollen; aber es wird sich schwerlich eine bessere finden lassen. Manch einer wird es für unwissenschaftlich halten, verschiedene Wissensgebiete auf die angedeutete Weise zu vermengen. Der Fachgelehrte wird sich zudem bedanken, wenn man ihm Kinderfrauen, Mütter, Grossmütter und Tanten als gleichberechtigte Mitarbeiter an die Seite stellen will. Dagegen muss die Forderung, dass der Kinderforscher aus den verschiedensten Quellen schöpfe, den Lehrer anziehen, der dem Prinzip der Konzentration zufolge den Schüler ja auch gerne „aus einer Wissenschaft in die andere hinüberschauen lässt". Der Lehrer wird sich wenigstens fragen, ob ein Volk, das den gesunden Menschenverstand als nationale Muse ehrt, ihn nicht praktisch zu fördern vermöge. Und wenn es möglich wäre, die Vorteile, die die Kinderforschung in Amerika bereits gezeitigt haben soll, auch unserem Eziehungswesen zu sichern, so würde es sich reichlich lohnen, in die Fusstapfen der Nordamerikaner zu treten. Hall rühmt der Kinderforschung nach, 1. sie habe die niederen und die höheren Schulen einander genähert, da der Universitätsprofessor, der Volksschullehrer und die Kindergärtnerin in einer Weise zusammenarbeiten, welche gegenseitig Nutzen bringe und die Vereinheitlichung des Erziehungssystems fördere. Sie habe 2. den Lehrer mit den einzelnen Schülern in enge Beziehung gebracht. Sie habe 3. zur Entdeckung derjenigen Entwicklungsperioden geführt, in welchen die einzelnen Gegenstände und Methoden am wirksamsten gelehrt werden können. Sie habe 4. Eltern und Schulen einander genähert und 5. die Liebe zur Kindheit vermehrt, die Zahl der missverstandenen Kinder vermindert und den wichtigen Grundsatz würdigen gelehrt, dass alles, was zur Schule gehört, formbar sein und dem obersten Gesetz der Natur und der Bedürfnisse der Kindheit untergeordnet werden sollte[1]).

Der wichtigste Erfolg ist der zuletzt angeführte. Der Erzieher, der das Kind bilden, in bestimmter Richtung entwickeln, einem Ziele zuführen will, muss seinen Zög-

[1]) Körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes in biographischer Darstellung nach Aufzeichnungen von Milicent Washburn Shinn, B. A. Ph. Dr. Bearbeitet und herausgegeben von Professor W. Gladbach und G. Weber, Langensalza. F. G. L. Gressler, 1905. 645 S. Preis 12 Fr.

[2]) Dr. G. Stanley Hall, Ausgewählte Beiträge zur Kinderpsychologie und Pädagogik. Übersetzt von Dr. J. Stimpfl, Altenburg. Druck und Verlag von Oskar Bonde. S. 26.

[1]) Vgl. Dr. J. Stimpfl, Der Wert der Kinderpsychologie für den Lehrer. Pädagogische Blätter für Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten. Herausgegeben von K. Muthesius. Bd. 29, S. 257 ff.

ling kennen. Nie kann er genug, geschweige denn zu viel wissen über die Art, wie er denkt, fühlt, will und handelt, über seine Sach- und Wortvorstellungen, seine Neigungen und Gewohnheiten, seine Vergangenheit, seinen Charakter.

Wie geht nun Dr. Hall vor, um alles das zu erfahren? Er ist ein Anhänger der statistischen Methode. Als solcher sammelt er das Material, das er mit seinen Mitarbeitern verwertet, durch Fragebogen, die er an alle verschickt, die sich darum bewerben. Elf dieser Fragebogen sind in dem schon erwähnten Buche Halls, „Ausgewählte Beiträge zur Kinderpsychologie und Pädagogik" abgedruckt. Sie tragen die Überschriften: Spielsachen der Kinder, Aberglauben bei den Kindern, Das erste Ichgefühl, Die Furcht in der Kindheit und Jugend, Die Liebe und ihre entgegengesetzten Zustände bei Kindern, Moralische Mängel und Verkehrtheiten der Kinder, Suggestion und Nachahmung bei Kindern, Grade der Gewissheit und Überzeugung bei Kindern, Züchtigungen und Strafen zu Hause und in der Schule, Das Ehrgefühl der Kinder, Uneigennützigkeit der Kinder. In einem Vortrag, „Die Pflege der Kinderpsychologie in Nordamerika" [1]), gibt Dr. Stimpfl die Übersetzung von vier weiteren Bogen Halls (Zorn, Das Fühlen für Objekte der belebten Natur, Stille, Einsamkeit und Unruhigsein, Wahrnehmug des Rhythmus bei Kindern), und in der Abhandlung „Der Wert der Kinderpsychologie für den Lehrer" [2]), lässt er noch vier andere folgen. (Absonderliche und aussergewöhnliche Kinder, Die Anfänge des Lesens und Schreibens, Untersuchungen über den Lesestoff der Schule, Gehorsam und Widerspenstigkeit). Als Beispiel schliesse ich den Fragebogen: „Die Anfänge des Lesens und Schreibens" an. —

„Vorbemerkung: In allen Fällen gebe man das Alter, Geschlecht und die Nationalität der beobachteten Kinder an.

I. Eltern und Lehrer mögen Abhandlungen aus dem Hause, dem Kindergarten oder der Schule sammeln, welche die folgenden Punkte über das Schreibenlernen der Kinder erläutern:

1. Die ersten Versuche im Schreiben (oder Zeichnen), ehe ein regelmässiger Unterricht beginnt. Ferner Schreibproben nach der Wort- oder Satzmethode, ehe dem Kinde die einzelnen Buchstaben gelehrt werden.

2. Proben, welche die Handschrift desselben Kindes auf den verschiedenen Altersstufen zeigen.

3. Sammlungen von spontanen Kinderzeichnungen, welche Geschichten illustrieren, insbesondere von zweieinhalb bis siebenjährigen Kindern.

4. Proben für das Schreiben mit dem Munde, dem Fusse, mit geschlossenen Augen, für umgekehrte Schrift, für Spiegelschrift und andere ungewöhnliche Formen der kindlichen Schrift, insbesondere solche, welche die Kinder spontan gebrauchen, ob nun aus Schwäche, Laune oder Interesse. (Schluss folgt.)

[1]) Erschienen bei Friedrich Korn in Nürnberg.

[2]) Erschienen bei E. F. Thienemann in Gotha als Separatabzug aus den „Pädag. Blättern".

Heimatkunde und darstellender Unterricht.

IV.

Nun will aber M. die eindeutige Beschreibung allein in der Praxis gar nicht anwenden. Er benutzt von vornherein Bilder, und wo er keine solchen hat, behandelt er den Gegenstand überhaupt nicht. [1]) Es ist deshalb zu untersuchen, wie sich der darstellende Unterricht dazu verhält.

Das in der Geographie am meisten gebrauchte „Bild" ist die Karte. Das Resultat, das man erzielt, wenn man von diesem Hilfsmittel ausgeht, stellt M. selber dar: „Wenn ich mir ein fremdes Land, z. B. Japan, vorstellen will, so denke ich immer zuerst an das Kartenbild. Wenn mir aber jemand die nähere Beschaffenheit des Landes, seine Bewohner, deren Sitten und Gebräuche usw. schildert, so beobachte ich, wie ich innerlich mit lauter Elementen arbeite, die häufig wieder auf Abbildungen zurückgehen." Wie es mit der „Schilderung" geht, ist im Vorausgehenden schon dargestellt worden. Wenn sie nicht nach Art des darstellenden Unterrichts auf bekannte einheimische Dinge hinweist, so ist ihr Erfolg unter allen Umständen gering. Es kommt deshalb bei einem Unterricht, der die Karte an die Spitze stellt und eine fremde Gegend bloss auf Grund davon behandelt, kaum zu etwas Nennenswertem anderm, als was M. an erster Stelle nennt, zur Vorstellung des Kartenbildes. Das muss jedermann, der sich aufmerksam selber beobachten kann, zugeben. Er stellt sich statt des Landes immer die Karte davon vor, statt einer Stadt eine bestimmte geometrische Figur, statt eines Flusses eine blaue oder schwarze Linie etc. Nun bezeichnet es M. aber als eine Hauptnorm des Unterrichts, dass er zu richtigen Ergebnissen führe. Es widerspricht ihm darin auch niemand. Man hat diese Forderung von jeher als selbstverständlich angesehen. Wie steht es nun aber mit der Richtigkeit jener durch das Ansehen der Karte erzeugten Vorstellungen? Sie stimmen mit dem wirklichen Gegenstand bloss in so untergeordneten Merkmalen überein, dass kaum mehr von einer auch nur entfernten Ähnlichkeit, am allerwenigsten aber von einer Entsprechung geredet werden kann! Da ist mir denn doch ein geistiges Bild, das ich willkürlich aus Teilen heimatkundlicher Vorstellungen zusammengesetzt habe, unendlich viel lieber. Da stellen sich die Kinder Berge doch wirklich als Berge, Flüsse wirklich als Flüsse und Täler wirklich als Täler vor. Die Kartographie hat in neuerer Zeit allerdings grosse Fortschritte gemacht. Mit Recht wird z. B. gesagt, unsere neue Schweizerkarte sei eigentlich keine blosse Karte mehr, sondern ein Abbild des Landes. Dies ändert aber für die Volksschule, an die hier immer gedacht wird,

[1]) Schweiz. Lehrerzeitung 1906, Nr. 3, S. 27.

wenig. Ein Volksschüler sieht auch auf der besten Karte bei weitem nicht so viel als der Erwachsene. Gerade das Plastische in der Darstellung kommt ihm gewiss erst nach und nach zum Bewusstsein, um so mehr, als er nicht immer gerade in die Stellung zur Karte kommen kann, wo es besonders in die Augen springt.

Besser als mit jeder Art von Karten steht es nun allerdings mit den eigentlichen Bildern, mit guten geographischen und mit guten zoologischen und botanischen Bildern. Stehen uns aber die nötigen Bilder in guter Ausführung auch wirklich für alle im Unterricht zu behandelnden Dinge zu Gebote? Für viele, ja für die meisten geographischen Objekte existieren Bilder, die sich für den Klassenunterricht eigneten, überhaupt noch nicht, und soweit sie existieren, wie viele Schulräte geben die Mittel her, sie anzuschaffen? Gewiss sind viele Schulen noch lange vorwiegend auf das Wort des Lehrers und auf die Benutzung der Karte angewiesen, und so lange dies der Fall ist, bleibt der darstellende neben dem entwickelnden Unterricht die beste Form des Unterrichts für die Darbietung fremder körperlicher Dinge.

Damit will ich jedoch einer theoretischen Erörterung der Frage nach der Stellung des Bildes bei Behandlung räumlich ferner Dinge keineswegs aus dem Wege gehen. Richtig gestellt, lautet die Frage so: soll man, wenn man gute geographische, zoologische oder botanische Bilder hat, die Darbietung des Neuen mit der Vorweisung und Besprechung dieser Bilder beginnen oder soll man vorher ein Phantasiebild durch den darstellenden Unterricht erzeugen? Denn dass die Bilder treffliche Hilfsmittel sind, und dass man sie im Unterricht ausgiebig benutzen soll, das wissen auch die Zillerianer schon lange. Es fragt sich nur, wann sie zu benutzen sind.

Denken wir einmal, wir zeigen den Schülern eine fremde Gegend, ein fremdes Tier, eine fremde Pflanze von vornherein im Bilde und beschränken uns darauf, sie die Sache nach dem Bilde beschreiben zu lassen. Wie stellt sich der Volksschüler, wenigstens der nicht ganz besonders gut veranlagte Volksschüler, diese Gegenstände später vor? Immer genau so, wie er sie auf dem Bilde gesehen hat: die geschlossenen Fruchtkapseln der Baumwollstaude als braune Ellipsen, den Rheinfall als eine weisse mit einigen schwarzen Flecken unterbrochene Fläche, den Genfersee als einen blauen Halbmond usf. Vor allem fehlt in diesen Vorstellungen das Merkmal des Körperlichen; dazu kommen meist ganz falsche Vorstellungen hinsichtlich der Grösse, mitunter auch falsche Vorstellungen von Farbe und Form. Endlich bleibt es selten aus, dass das Kind diese oder jene Seite des Bildes gar nicht zu deuten weiss. Der darstellende Unterricht verdient darum auch diesen Hilfsmitteln gegenüber den Vorzug, wenn auch nicht in dem Grade, wie den Karten gegenüber. Nun schliesst aber der darstellende Unterricht, wie bereits angedeutet, die Benutzung von Karten, Bildern und Zeichnungen keineswegs aus. Die Zillerianer haben im Gegenteil von jeher verlangt, dass den Kindern die Dinge auch in Karten und Bildern vorgeführt werden, nachdem sie auf darstellendem Wege eine Phantasievorstellung davon gewonnen haben. Auch sollen schon während der Erzeugung dieser Vorstellung einzelne Teile an die Tafel gezeichnet werden. Bei dieser Stellung des Bildes zum Gegenstand sind wir sicherer, dass die Kinder die bildlichen Darstellungen von vornherein richtig auffassen, namentlich dass sie sich jetzt und später die körperlichen Dinge wirklich auch als Körper und nicht nur als gefärbte Flächen vorstellen. Damit sollte einleuchtend dargetan sein, dass es besser ist, Zeichnung und Bild nicht an den Anfang, sondern an den Schluss der Darbietung zu stellen, die Zeichnung oder das Bild eines einzelnen Teiles an den Schluss der Darbietung dieses Teils, das Bild des ganzen Gegenstandes an den Schluss der Darbietung des Ganzen. Die Notwendigkeit, den darstellenden Unterricht überhaupt durch bildliche Darstellungen zu unterstützen, liegt ebenso klar zutage. So deutlich, wie bei der sinnlichen Wahrnehmung, werden doch auch beim darstellenden Verfahren weder die Teil- noch die Gesamtvorstellungen; das wurde schon oben betont. Zudem kommt es auch bei diesem Unterricht etwa zu nicht vollständig richtigen Vorstellungen namentlich in bezug auf Formen. Es ist klar, dass die Betrachtung eines guten Bildes die Vorstellungen in allen diesen Richtungen zu vervollkommnen vermag, weil da etwas den kennengelernten Dingen mehr oder weniger Ähnliches mit dem sinnlichen Auge wahrgenommen werden kann.

Nach den bisherigen Ausführungen ist der darstellende Unterricht den üblichen Darbietungsformen hinsichtlich der Deutlichkeit und der Richtigkeit der Vorstellungen überlegen. Er übertrifft sie ausserdem mit Rücksicht auf die Selbsttätigkeit der Schüler. Der Schüler wird da angehalten, das Neue nach den Winken des Lehrers lediglich auf Grund seiner Erinnerungsvorstellungen selber mündlich und auch etwa zeichnerisch darzustellen. Dies ist aber eine bedeutend grössere Leistung als das blosse Anhören einer Beschreibung des Lehrers und auch als das selbständige Beschreiben eines vorgelegten Bildes, dessen Ausführung seiner Fassungskraft entspricht. Wie wertvoll es aber ist, die Selbsttätigkeit der Schüler zu heben, ganz besonders in erzieherischer Hinsicht, brauche ich nicht erst nachzuweisen. In dieser Hinsicht steht sogar M. auf dem Standpunkt der Zillerianer; um so weniger begreife ich, dass er am darstellenden Unterricht nicht wenigstens diesen guten Faden zu entdecken vermochte.

Aus dem Ganzen ergibt sich, dass neben dem entwickelnden der darstellende Unterricht die beste Form der Darbietung fernliegender Dinge ist. Er kann jedoch nicht immer angewendet werden, am wenigsten bei zeitlich fernen Dingen, oft aber auch bei räumlich fernen Dingen nicht. Es fehlt oft an entsprechenden heimatkundlichen Dingen, deren Vorstellungen zur Erzeugung der neuen Bilder nötig wären. Die erforderlichen Einzelvorstellungen haben die Kinder in der

Heimat, in oder ausser der Schule, zwar schon gewonnen; die eine aber bei diesem, die andere bei jenem konkreten Gegenstande. Für gar manches Fremde liefert die Heimat nicht solche Dinge, die in ihrem ganzen Aussehen oder doch im Aussehen grösserer Teile der Hauptsache nach damit übereinstimmten. Es müssten deshalb zur Erzeugung einer neuen Gesamtvorstellung gar zu viele alte Gesamtvorstellungen aufgeboten werden, so dass es dann wirklich schwierig würde, zu einem befriedigenden Bilde des Neuen zu kommen. Zudem würde das Unterrichtsverfahren selber schwierig, schleppend und zeitraubend. In solchen Fällen verzichten wir auf den darstellenden Unterricht; wir ersetzen ihn, soweit möglich, durch den entwickelnden Unterricht, durch die Vorweisung von Bildern und Karten, durch das erzählende Beschreiben und durch das „eindeutige" Beschreiben und Erzählen. Dagegen in den Fällen, wo in der Heimat und damit im Geiste des Kindes die angedeuteten unerlässlichen Voraussetzungen bestehen, unterrichten wir zuerst in allen Fällen darstellend oder auch entwickelnd bei Dingen, die der sinnlichen Anschauung durch die Kinder nicht zugänglich sind.

Die 61. Kantonalkonferenz Baselland.

1. Okt. 1906 in Liestal.

Etwa 200 Mitglieder und wenige Gäste waren in Liestal. Auch der Hr. Erziehungsdirektor war wieder einmal mit uns, ein Zeichen der gegenseitigen Annäherung. Für das Schulgesetz tut kräftiges Zusammenarbeiten von Lehrerschaft und Behörden not, und das gar sehr.

Nach dem schönen Vortrag des Nägeli-Liedes „Wer ist gross?" eröffnet Hr. *Bertschinger* von Birsfelden als *Präsident* die Tagung. Wie nationale Festtage Kraftstationen sind im politischen, so sind die Konferenztage Kraftstationen im Lehrerleben. „Wie gross die Welt, und wie klein mein stiller Winkel, wie schwach ich allein und wie stark die Gesamtheit, wie vielerlei uns einigt und stärkt — oder trennt und schwächt, wie hoch die Berufsziele und wie mannigfaltig und mühselig die Wege zur Höhe, wie hell das heilige Feuer der Berufsliebe brennt, und wie erhebend eine rechte Bundesgenossenschaft wirkt. Das alles sieht, hört und lernt sich auf einer Lehrerversammlung." (Polack) — Schon seit vier Jahren hält uns die Revision des Schulgesetzes in Atem. Noch wird der Entwurf ängstlich gehütet. Warum? „Nichts verpflichtet einen Lehrer so sehr zur höchsten Kraftentfaltung, als dass man ihm Vertrauen und Wohlwollen entgegenbringt. ... Nachdem den Toten die übliche Ehrung zuteil geworden und die jungen Kollegen begrüsst waren, erstattete Hr. *Handschin* von Füllinsdorf als Vizepräsident den *Jahresbericht* des Kantonalvorstandes und der Bezirkskonferenzen. Auf der ganzen Linie ist ein gut Stück Arbeit bewältigt worden.

Entspricht die Schulaufsicht in Baselland ihrem Zwecke? Über dieses zeitgemässe Thema *referierten* im Auftrage des Vorstandes die HH. *E. Suter*, Füllinsdorf und *G. Schneider* von Buus. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe (wie die Basellandschaftl. Ztg. bemerkt) in trefflicher Weise, indem sie sich gegenseitig ergänzten.

Hr. *Suter* durchgeht zuerst die gesetzlichen Bestimmungen (vom Jahr 1835. D. R.) über die Schulpflegen, das Schulinspektorat und die Prüfungsexperten. Charakteristisch sind die Vorschriften, dass jede Woche durch die Schulpflege wenigstens ein Schulbesuch zu machen ist, dass zur Aufsicht über die heranwachsende Jugend ausser der Schulzeit befugt sind: alle wohlmeinenden Eltern und Erwachsenen, zur Aufsicht verpflichtet: die Schulpfleger, Lehrer, Gemeinderäte, der Pfarrer, die Ortspolizei, der Bezirksstatthalter. Diese z. T. siebenzig Jahr alten Bestimmungen bestehen heute noch zu Recht, werden aber nirgends mehr gehalten. In mehreren Schulen unseres Kantons machten letztes Jahr die Schulpflegen nicht einen einzigen Schulbesuch. — Auf die Frage, ob Fach- oder Laien-Inspektorat, lässt sich Referent nicht näher ein. Er gesteht nur, dass er im Anfang seiner pädagogischen Wirksamkeit einen Laien-Inspektor hatte, der des Lehrers Berufsfreude mindestens ebenso viel förderte, als irgendeiner der fünf Fach-Inspektoren, die ihn seither beaufsichtigten. Der Mann, der spätere aargauische Obergerichtspräsident Kalt, hatte sich durch feine Beobachtungsgabe und langjährige Erfahrung, da er jede Schule seines Kreises jährlich mindestens viermal besuchen musste, solche Fachkenntnisse angeeignet, dass ihn der Lehrer wohl auch als Autorität im Schulwesen ansehen durfte. — Der Wert des Fachinspektorats steigt und fällt mit der Persönlichkeit des Inhabers.

Der Referent fasst seine Arbeit in folgende Schlusssätze zusammen: Unsere bisherige Schulaufsicht entspricht ihrem Zwecke nicht. Die Prüfungs-Expertise ist geeignet, mehr auf die Quantität des Wissens hinzuarbeiten, als den wirklich erziehenden Unterricht zu fördern. Das Schwergewicht der Schulaufsicht ist auf Schulbesuche durch fachmännisch gebildete Inspektoren zu verlegen. Der Vorschlag der landrätlichen Kommission, der zwei Schulinspektoren in Aussicht nimmt und die besondern Prüfungs-Expertisen abschafft, ist zu begrüssen und durch eine geeignete Fachinspektion für die Arbeitsschulen zu ergänzen. Grundlage einer gedeihlichen Schulaufsicht ist das gegenseitige Vertrauen und die Schonung der methodischen Freiheit.

Der Korreferent Hr. *Schneider* spricht sich ausführlich über die Art und Weise der Prüfungen aus, die von jedem Kinde, ob geistig mehr oder weniger entwickelt, das Gleiche verlangt, während es doch dem Lehrer absolut unmöglich ist, die Schwachen gleich weit zu bringen wie die Gewecktern. Die individuellen Anlagen des Kindes setzen der schweren Lehrarbeit gewisse Grenzen. — An der lebhaften Diskussion beteiligten sich in zustimmendem Sinne die HH. *Müller*, Gelterkinden; *Tanner*, Augst; *Schaub, Stöcklin* und *Rolle*, Liestal. Einstimmig wird folgende Resolution (Antrag Stöcklin) angenommen: Die Lehrerschaft Basellands erklärt sich mit dem Vorschlage der landrätlichen Kommission, das Institut der Prüfungsexperten zu beseitigen und durch Anstellung zweier Schulinspektoren einen periodischen Wechsel dieser Beamten in den Bezirken Arlesheim und Waldenburg einerseits, Liestal und Sissach anderseits zu ermöglichen, einverstanden. (Zustimmung zu den Thesen der Delegiertenversammlung des S. L. V. in Zug.)

Längere Zeit beschäftigte eine interne Angelegenheit die Versammlung. In einer Einsendung des „Ev. Schulbl." waren die Führer der basellandschaftl. Lehrerschaft heftig angegriffen worden, als ob sie allein an dem Missverhältnis zwischen Regierung und Lehrerverein schuld wären. Die „grosse Mehrzahl" der Mitglieder sei mit dieser Haltung nicht einverstanden. Diese Notiz war mit sichtlichem Behagen von der „Basellandschaftl. Ztg." „tiefer gehängt" worden. Der Vorstand der Konferenz konnte die Anschuldigung nicht auf sich sitzen lassen. Nach gegenseitiger Aussprache konnte heute die Sache in Minne beigelegt werden. Schaden könnte es schon nicht, wenn in Zukunft die zurückhaltende Minderheit sich an den Lehrerversammlungen offen ausspräche, statt den leitenden Personen in den Rücken zu schiessen. Eintracht macht stark. Mit grosser Mehrheit wurde dem Vorstand ein Zutrauensvotum erteilt.

Das zweite Referat *„Aus der römischen Kaiserzeit"* von Hrn. Dr. *Horner* musste der vorgerückten Zeit wegen verschoben werden. An Stelle der austretenden HH. Bührer und Horner wurden in den Vorstand gewählt die HH. *Franz Gutzwiller* in Oberwil und Bezirkslehrer *Rudin* in Therwil.

Beim Bankett, das erst um 3 Uhr beginnen konnte, brachte der Präsident in humoristischer Weise seine Brautwerbung (um Helvetia) vor, und Kollege Braun von Birsfelden erfreute mit einer gelungenen Rezitation aus Schillers „Glocke." Das war wieder einmal eine schöne und erhebende Kantonalkonferenz.

Mars.

Aus F. Byland-Fritschys Tagebuch.

Callas, in Quarantaine, den 29. Mai 1906.

An meinen lb. Freund K. Diem.

Heute vor vier Wochen, am ersten Maitag in der Früh, signalisierte der „Orinoco“ Land. In purpurgoldnem Morgenlicht entstieg ein sanft gewellter Erdstreif dem Meer: Barbados, die östlich äusserste Insel der kleinen Antillen. Ein unbestimmbares Gefühl beschlich mich beim Anblick der ersten amerikanischen Scholle: Hinter uns der weite Ozean mit seinen oft zauberhaft unheimlichen Tücken, vor uns die neue Welt mit ihren Wundern, ihren Hoffnungen und einer für uns toten Kulturaufgabe. Die Bucht, in die wir gemach einliefen, ist ziemlich seicht, so dass die Schiffe za. anderthalb Kilometer von der Küste vor Anker gehen, aber durchaus geschützt, auf drei Seiten mit herrlichstem tropischen Grün, aus dem malerische Palmgruppen ragen, eingefasst. Alsbald entspann sich um unsern tapfern Schwimmer ein äusserst reges Leben der Menschen fast aller Zonen und Farben, ein Austausch der Erzeugnisse Europas und Indiens. Da wir doch einen vollen Tag liegen sollten, wollten wir nicht versäumen, Land und Leute kennen zu lernen.

Seit die „Royal Mail“ *Barbados* als Haupthafen in den westindischen Kolonien anläuft und von hier aus besondere Interkolonialdampfer nach den übrigen Häfen des karaibischen Meeres abgehen lässt, hat sich auf der nur 430 km^2 grossen Insel ein reger Verkehr, besonders Transithandel entwickelt. Die Hauptstadt Bridgetown mit über 60,000 zu 90 % schwarzer oder mulattischer Bevölkerung hat orientalisches Gepräge, enge schmutzige Gassen mit noch engern schmutzigern Läden und Restaurants. Reste altindianischen Ureinwohnertyps sind indessen in manchem der vielen Mischlingsgraden unverkennbar.

Die Menschen sind im allgemeinen mittelgross, leicht gebaut, beweglich, freundlich und arbeitsam. Die englische Zivilisationsarbeit hat hier wirklich Anerkennenswertes geleistet. Zu Stadt und Land hat der Fremde sofort den Eindruck absoluter Sicherheit, so dass ich mich wirklich fast schämte, die Fahrt im leichten, typischen Maultierwagen nach dem Innern der Insel mit geladenem Revolver unternommen zu haben. Der Eindruck der Sicherheit wird auch vermehrt durch die zahlreiche und stramme schwarze Polizei. Von Bridgetown führt eine Trambahn en miniature nach dem Europäervorort Fontabelle, und eine über 30 *km* lange Eisenbahn vermittelt den Verkehr der übrigen Insel mit der Hauptstadt. Barbados baut hauptsächlich Zuckerrohr, Mais, Bananen, sowie alle tropischen Obstarten; sein Bergbau fördert Asphalt oder Manjak. Die Ausfuhr belief sich 1901 auf über 20 Millionen Fr., pro Kopf der Gesamtbevölkerung rund 200 Fr. und balanziert nahezu mit einer wenig höhern Einfuhrziffer. Eingeführt wird Reis, Mehl, Hülsenfrüchte, Fleisch, Butter, Käse, Kleider, Petrol, Werkzeuge. Geologisch gehört Barbados der jüngern Tertiärformation an; die terrassenförmig steil ansteigende Riffküste im Osten besteht aus quartären Korallenkalken. Das Klima der Insel ist gesund, trocken, mässig warm, infolgedessen sie sich bereits zum zentralamerikanischen Seebad und Luftkurort entwickelt hat.

Der 3. Mai führte uns hart an der kleinen Insel *Tobago*, die dem daselbst zuerst gefundenen, nun in aller Welt bekannten Kraut den Namen gegeben, vorbei. Gegen Abend sichteten wir *Trinidad*, gegenüber das Kap Paria, den ersten Punkt südamerikanischen Festlandes. Die Meerenge zwischen beiden ist ziemlich schmal, kaum breiter als der Zürichsee zwischen Wollishofen und Zürichhorn, von zahllosen Klippen erfüllt. Auch die Küste ist schroff und vielfach zerrissen. Der Aufbau beider lässt Schichten sehr verschiedener Dauerhaftigkeit mit grossen Höhlenbildungen erkennen. Die über Erwarten spärliche Vegetation hatte sich bereits in ihr düster graues Winterkleid geworfen.

Trotzdem machte der Golf von *Paria* auf uns einen überwältigenden Eindruck. Die weite, spiegelglatte, bläulich-grüne Wasserfläche, aus der über ein Dutzend fast völlig kahle rote Eilande ragen, bildet einen wunderbaren Kontrast zu dem mornen Habitus der Küsten und dem allmählich hereingebrochenen Abendrot, das fast die ganze Skala des Spektrums zu durchlaufen schien. Im Hintergrund grüssten Zeichen menschlicher Wohnstätten, die Lichter von Port of Spain, dessen Anlage und Umgebung einem ungeheuren, paradiesisch gepflegten Gewächshaus zu vergleichen ist. Leider war die Nacht hereingebrochen, bevor wir den Hafen erreicht hatten — in den Tropen gibt es bekanntlich sozusagen keine Dämmerung, und der Übergang von Tag und Nacht geschieht schroff —; da der „Orinoco“ auch schon am folgenden Morgen in frühester Frühe auslaufen sollte, mussten wir uns mit einem Allgemeineindruck aus der Ferne begnügen. Tags drauf fuhren wir der kahlen, schroffen Nordküste Venezuelas entlang; zur Rechten waren die höchsten Punkte von Margarita und Tortuga kaum sichtbar. In *La Guayra* hofften wir, obschon der Ort gesundheitlich nicht in bestem Rufe steht und schrecklich heiss sein soll, den amerikanischen Festlandsboden zu betreten. Umsonst; man ist gegenwärtig in Venezuela auf Europa, das die dortigen Kabelangelegenheiten zum Gegenstand eingehender Presserörterungen gemacht hat, besonders aber auf Frankreich sehr schlecht zu sprechen, d. h. eigentlich, man hat Furcht, es möchten wieder allerhand unliebsame Nachrichten ausgeschnüffelt werden, und bereitet darum den dorthin reisenden Europäern alle möglichen und unmöglichen Schwierigkeiten; Transitpassagiere dürfen überhaupt nicht an Land gehen. Einzig gegen Holland, das übrigens den Haupt- und namentlich Lokal-Küstenverkehr in Venezuela vermittelt und darum mit ihm eine dicke, jedoch begreifliche Freundschaft unterhält, scheint man eine Ausnahme zu machen; es hatte auch ein zwar winziges Kanonenboot im Hafen liegen. La Guayra macht übrigens mit seinen fensterlosen, niedrigen Häuschen und Hütten, die wie Schwalbennester an einem dachsteilen, völlig nackten Bergabhang kleben, einen höchst ärmlichen Eindruck. Hart hinter ihm erhebt sich die schroffe, 2800 Meter hohe, spärlich bewaldete Silla. Es ist durch eine Eisenbahn mit dem Hauptort Carácas und Puerto Cabello verbunden.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Konflikt im Seminar zu Hofwil.

Wegen einer Zeitungsfehde, die zwischen den HH. Seminarvorsteher *Stauffer* in Hofwil und Seminarlehrer *Stump* ausgebrochen war, entspann sich letzte Woche im bernischen Grossen Rat eine grosse Debatte, die nahezu zwei Sitzungen in Anspruch nahm.

Der zwischen Vorsteher und Lehrer waltende Konflikt scheint tiefgehender und delikater Natur zu sein und seinen Ursprung zu haben in Gegensätzen der Lebensanschauung, zwischen denen die Brücken der Verständigung oder Toleranz abgebrochen sind. Die bedauerliche Disharmonie hat sich den Weg in die Öffentlichkeit gebahnt durch eine Reihe von Zeitungsartikeln, die von hüben und drüben im „Bunde“ erschienen sind. Den Anstoss zu dieser Polemik gab die Volksztg., sie verlangte zu wissen, ob es wahr sei, dass Hr. Stump in seinen Andachten die Bibel durch Häckels philosophische Schriften ersetze, unter den Zöglingen antimilitaristische Propaganda treibe und gegen den Kirchenbesuch agitiere. Der Angegriffene erliess eine Erklärung, worin er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe teils berichtigte, teils rundweg zurückwies. Nun hielt Hr. Stauffer den Augenblick für gekommen, um durch Veröffentlichung von „unumstösslichen“ Tatsachen die Rechtfertigung seines Widersachers zu entkräften und den „deroutierenden“ Einfluss desselben in der Anstalt zu bestätigen. So das Vorspiel, das dem sehr interessanten Redetournier im Grossen Rate als Unterlage diente.

Wie immer wenn vor diesem Forum die Seminarfrage zur Sprache kam, standen sich auch diesmal zwei verschiedene Weltanschauungen gegenüber: Die orthodoxe und die freisinnige. Als Vertreter der erstern Richtung verlangte Hr. Dürrenmat zur Eindämmung der „freigeistigen“ Theorien, die im Staatsseminar begünstigt werden, die Errichtung eines Lehrstuhles für orthodoxe Theologie. Gegen diesen Antrag erhob sich der frühere Direktor des Unterrichtswesens. Dr. Gobat liess sich in eindrucksvoller Rede zur Verteidigung des ange-

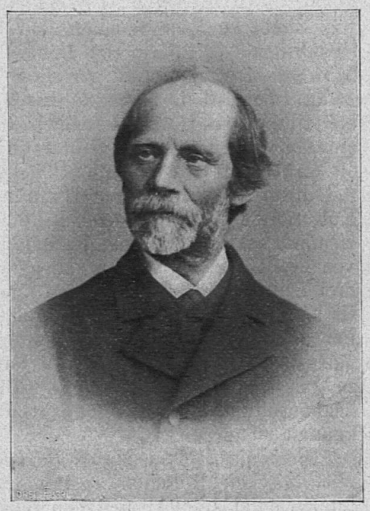
griffenen Lehrers folgendermassen aus (nach „Bund“): „Was die antireligiöse Gesinnung anbetrifft, die Hrn. Stump vorgehalten wird, so ist zu sagen: Bei der Anstellung unserer Lehrer verlangen wir kein Glaubensbekenntnis, sondern wir sehen nur darnach, ob einer ein tüchtiger und ehrlicher Mann ist. Herr Stump ist ein solcher Mann; er ist ein Mann, der mit der konventionellen Lüge, in der unsere Gesellschaft lebt, gebrochen hat und mit ernstem Streben die nicht gelösten Rätsel des Lebens zu lösen und seine Lebensanschauung in Einklang mit der Wirklichkeit zu setzen sucht. Der Vorwurf Hr. Stump sei ein Fanatiker und habe den Schülern seine Ansichten oktroyiert, ist vollständig aus der Luft gegriffen. In seinen sog. Andachten hat er allerdings über verschiedene und deshalb auch über freigeistige Philosophen gesprochen, aber dass er ein Apostel der Freigeisterei gewesen, ist durchaus unwahr. Das Zeugnis, das der frühere Direktor des Seminars Martig Hrn. Stump ausgestellt hat, ist ein glänzendes. Man wirft Hrn. Stump vor, auf seinen Einfluss hin hätten die Schüler die Kirche nicht mehr besucht; das ist unwahr; dies ist der Fall schon seit dem Zeitpunkte der Aufhebung des Kirchenzwanges. Sie sehen also, m. H., dass die Anklagen, die Hr. Stauffer aufgestellt hat, unrichtig sind. Hr. Stauffer hätte sich dreimal überlegen sollen, bevor er auf diese unschöne Weise gegen einen pflichteifrigen tüchtigen Lehrer und Kollegen vorging“. — Was die antimilitaristische Propaganda anbetrifft, deren sich Hr. Stump schuldig gemacht haben soll, so sagte hierüber Grossrat Bühlmann: „Wenn auch nicht anzunehmen ist, dass im Seminar direkt antimilitaristische Propaganda getrieben wird, so konnte ich doch gerade in diesem Sommer als Kompaniekommandant in der Rekrutenschule die Beobachtung machen, dass gerade unter früheren Zöglingen des Seminars der militärische Geist sehr mangelhaft entwickelt war. So sagte z. B. ein solcher, wenn es zum Kriege kommen sollte, so würde er nicht schiessen. — Anders lautete das Votum des Gustav Müller. Er sagte: die militärische Tüchtigkeit und der Diensteifer des Herrn Stump lassen an seiner gut patriotischen Gesinnung nicht zweifeln. Überhaupt, was bezeichnet man heutzutage nicht alles als Antimilitarismus. Herr Stump ist sicher nicht antimilitaristisch in dem Sinne, dass er z. B. Dienstverweigerung entschuldigt oder gar dazu aufmuntert, sondern nur in dem Sinne, in dem wir es alle sind, im Sinne des Verabscheuens des Krieges und seiner furchtbaren Folgen.“ Andere Redner traten für Hrn. Stauffer in die Schranken, sie machten kein Hehl daraus, dass im Seminar Hofwil schon seit langem unleidige Zustände bestehen, die auf Einflüsse zurückzuführen seien, gegen welche die Direktien nicht aufzukommen vermöge; schon der frühere Direktor Fr. Schneider habe darunter schwer gelitten und in fruchtlosen Kämpfen seine Kräfte frühzeitig aufgerieben.

Aus diesen Enthüllungen geht hervor, dass gute Gründe bestehen zu der Vermutung, Herr Stauffer habe, wenn auch im unpassenden Momente, zur Feder gegriffen, um sich einmal Luft zu machen, weil er sich bewusst war, oben für seine Klagen kein Gehör zu finden. Die meisten Redner stimmten darin überein, dass die unerquicklichen Verhältnisse in Hofwil einer gründlichen Remedur bedürfen und die Regierung selbst gestand, dass eine Untersuchung bereits im Gange sei, um den Ursachen des bösen Streites auf den Grund zu kommen und deren Beseitigung herbeizuführen. Nach alle dem kann man von der Regierung nicht sagen, dass sie die Dinge überstürze. Hätte sie rechtzeitig Massnahmen ergriffen, um das gute Einvernehmen in Hofwil wieder herzustellen, so wäre die Aufsehen erregende Behandlung des Lehrerkonfliktes in der Presse und im Parlamente unterblieben. Die „historisch gewordenen“ Streitigkeiten um das bern. Staatsseminar sind nicht geeignet, dasselbe im Ansehen und im Vertrauen des Volkes zu befestigen und auf den Geist der Zöglinge einen günstigen Einfluss auszuüben. *hb.*

Wenn die eindringende psychologische Erkenntnis mildere, freundlichere Klänge in die Schulerziehung bringen würde, so wäre damit schon direkt der geistigen Entwicklung ein überaus wichtiges, notwendiges Element ästhetischer Art geboten: die Steigerung der Lebensfreude. Päd. Ztg.

† Prof. Dr. J. J. Treichler.

27. Nov. 1822—7. Sept. 1906.



† *Prof. Dr. J. J. Treichler.*

Ein langes und ein reiches Leben ist am 7. September unter Schmerzen erloschen. Die politischen Blätter haben dem Patrioten und Politiker, dem schlagfertigen Redner und dem gründlichen Rechtsgelehrten ihre Anerkennung gezollt. Dr. J. J. Treichler war auch einer der unsrigen, einst und bis zu seinem Ende.

Johann Jakob Treichler wurde zu Richterswil am 27. Nov. 1822 geboren. Nach Entlassung aus der Alltagschule arbeitete er in einer Kattundruckerei, bis er 1836 in die neugegründete Sekundarschule eintrat. 1830 machte er als Seminarist das bewegte Jahr zu Küsnacht mit. Aus Gesundheitsrücksichten wollte er dem Lehrberuf entsagen; aber eine Buchhalterstelle in Eigental bei Berg a. I sagte ihm nicht zu. Gerne hätte er Theologie studiert; doch finden wir ihn 1841 als Auditor im Seminar (Augustin Keller) zu Lenzburg. 1842 überträgt ihm der Erziehungsrat die Schulhelferstelle zu Egg. Nicht lange gehts und der junge Lehrer verklagt die Schulbehörde wegen ihrer Saumseligkeit. Ein lebhafter Disput entsteht. In Geroldswil, seiner zweiten Schulstelle, trifft Treichler noch schlimmere Verhältnisse. In den „Wintergedanken des Schulmeisters Chiridonius Bittersüss“ macht er seinen Gefühlen Luft, und im „Schweiz. Republikaner“ veröffentlicht er eine Eingabe der Schulgenossenschaft Geroldswil an den Erziehungsrat. Schonungslos wird die Vernachlässigung der Schule blossgelegt. Seines Bleibens in der zürcherischen Schule ist auf diese Sprache kaum mehr; Tr. erwirbt sich das St. Galler Lehrerpatent, ohne indes davon Gebrauch zu machen. Eine Zeitlang arbeitet Tr. im Literarischen Komptoir von Julius Fröbel und als „Chiridonius Bittersüss“ an der Redaktion des Schweiz. Republikaners. Auf seinen Kommentar zu der erwähnten Schulpetition forderten 8000 Bürger eine Untersuchung des Volksschulwesens. In dem Prozess, den der Erziehungsrat gegen ihn anhob, verteidigte sich Tr. selbst; er wurde von der Verleumdung freigesprochen und nur der Beschimpfung schuldig erklärt. Seine Stellung vor den Schranken führte ihn der Jurisprudenz zu. Von 1844 bis 1846 besuchte er juristische Vorlesungen an der Hochschule. Daneben redigierte er den „Boten von Uster“ oder, wie das Blatt nachher hiess, das „Allgem. Not- und Hilfsblatt“. Die Vorlesungen, die Tr. 1846 in Zürich (im „Widder“) über Sozialismus hielt, wurden polizeilich verboten und dem „Not- und Hilfsblatt“, das mit 1846 in Birsfelden erschien, der Vertrieb „wegen kommunistischer Umtriebe“ versagt. Nach weitern Studien in Lausanne ward Tr. 1849 zürcherischer Kantonsprokurator. Im „Schweiz. Volksblatt“ verfocht er unentwegt eine radikalsozialistische Politik. 1851 wird er Mitglied des Kantonsrates, bald darauf Nationalrat (1852—1859) und 1856, nach dem vielbesprochenen Kompromiss mit seinem Gegner Alfred Escher, Mitglied des Regierungsrates (1856—1869). 1856 erschien sein Handbuch des zürch. Zivilprozesses. Seiner Initiative entsprangen das Gesetz über das Konkurswesen, ein Gesetz zum Schutz der Fabrikarbeiter und das Gesetz betr. das Handelsgericht. Für seine gesetzgeberische Tätigkeit ernannte ihn die Universität Zürich zum Ehrendoktor (1866). Mit der demokratischen Bewegung von 1869 wurde auch Tr. aus der Regierung entfernt. Der Kantonsrat wählte ihn aber ins Obergericht, und 1872 übertrug ihm Sieber eine Professur für Rechtslehre; 1876 wurde er in gleicher Weise Lehrer am Polytechnikum. Bis nahezu an sein achtzigstes Jahr lehrte

er an den beiden Hochschulen mit dem Feuereifer eines Jungen. Und selbst nach dem Rücktritt von seinen Lehrstellen (1898) lehrte er noch, bis auf die zwei letzten Jahre, als Honorarprofessor. Im Kantonsrate war eine Rede Treichlers immer ein Ereignis. Zu der gründlichen Vorbereitung kamen seine natürliche Rednergabe und eine innere Wärme, die seinen Worten Nachdruck verlieh. Die Feier seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum Rate war eine wohlverdiente Huldigung für seine parlamentarische Tätigkeit. In den letzten Jahren machte sich Treichler daran, seine Erfahrungen niederzuschreiben; fertig brachte er die Arbeit leider nicht mehr. Aber sie wird in ihrem Hauptteil ein wertvoller Beitrag werden zur Geschichte der Entwicklung unsers Landes im 19. Jahrhundert. Wenn seine Memoiren erschienen sind, wird es auch Zeit sein, die Schulkämpfe Treichlers in den vierziger Jahren der jungen Welt vorzuführen. Heute schliessen wir diese Lebensskizze mit einem Dank für das, was Treichler als Lehrer, Bürger und Gesetzgeber getan hat. Sein Leben war das eines echten Patrioten, an dessen Bahre die Gegensätze der Parteien Halt machten, um die Verdienste des Mannes für die Gesamtheit anzuerkennen.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Am Polytechnikum hat Hr. Professor *Hilgard* seine Entlassung genommen; an seiner Stelle wird Hr. *Lüchinger*, Ingenieur in Zürich über Fundamentierungsmethoden und Wasserbau, Hr. Ingenieur *Narutowicz* in St. Gallen über Wasserversorgung und Kanalisation lesen.

Schweiz. Seminarlehrerverein. Unser Verein versammelte sich Montag, den 8. Okt. in Baden zu seiner 10. Jahresversammlung unter dem Vorsitz von Direktor Gut (Zürich-Unterstrass). Nach der Begrüssungsrede des Vorsitzenden behandelte die Versammlung zuerst die Anregung, dass sich der Verein mit dem Gymnasiallehrerverein zu einem Verein der Mittelschullehrer zusammenschliessen solle; die Ziele sind z. T. dieselben und manche der Mitglieder gehören beiden an; sie könnten sich also vielleicht gut gegenseitig ergänzen. Aber noch will keiner dem andern weit genug entgegenkommen, um nicht an seiner Selbständigkeit und Eigenart einzubüssen; somit bleibt die Erfüllung des Wunsches der Zukunft vorbehalten. Es folgte der Vortrag von Hrn. *Geissbühler* (Muristalden, Bern) über *die Einführung der Lehramtskandidaten in die praktische Tätigkeit.* Er schilderte zuerst kurz die doppelte Aufgabe der Seminarien, die nicht nur Kenntnisse geben, sondern in praktischen Übungen den Schülern auch zeigen sollen, wie sie ihre Kenntnisse im Beruf zu verwerten haben. Die Übungsschule bietet den lebendigen Anschauungsunterricht für die Theorie der pädagogischen Fächer. Im Hauptteil des Vortrages führte Hr. G. weiter aus, wie er diese Aufgabe mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erfüllen sucht, wobei natürlich auch alle die Schwierigkeiten zur Sprache kamen, die sich für den übrigen Unterricht, wie auch für die Übungsschule ergeben. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An der Besprechung beteiligten sich die HH. Lüthy (Küsnacht) und Gmür (Rorschach). Es zeigte sich dabei, dass jede Anstalt ihren besondern Verhältnissen entsprechend auch besondere Schwierigkeiten zu überwinden habe, so dass wohl die Ziele dieselben sind, die Wege aber mannigfach auseinander gehen. Da die Zeit schon vorgerückt war, indes gerade durch Feststellung und Vergleichung der Praxis an den verschiedenen Seminarien erst ein klares Bild ermöglicht wird, beantragte Hr. Gattiker (Zürich), die weitere Besprechung auf die nächste Sitzung zu verschieben und dazu die heutigen Ausführungen samt den nötigen Ergänzungen, die von den übrigen Methodikern erbeten werden sollen, drucken zu lassen. Während dieser Antrag angenommen wird, wird ein zweiter von Direktor Zollinger (Küsnacht), schon jetzt den bestimmten Wunsch auszusprechen, dass die praktische Berufsbildung tunlichst von der wissenschaftlichen Vorbildung getrennt werde, abgelehnt, da die Ausführung des ersten Antrags eben den Stoff zur Beantwortung der Frage liefern soll, ob eine solche Trennung allgemein zweckmässig und erfolgreich sein werde. — Als neuer Jahrespräsident wurde Hr. Erni (Kreuzlingen) gewählt.

Dr. *J. R.*

Kinderschutz. *Der schweiz. Verein für Straf-Gefängniswesen und Schutzaufsicht* hielt vom 1.—3. Oktober 1906 seine Jahresversammlung in Chur ab. Die beiden Hauptverhandlungstage waren der Frage der *Behandlung der Kinder und jugendlichen Missetäter* gewidmet. Die Gründung und Unterhaltung von *Zwangserziehungsanstalten* für Mädchen und Knaben unter Mithilfe des Bundes auf Grundlage des Art. 64 bis, Absatz 3, der Bundesverfassung war der eine Verhandlungsgegenstand, eingeleitet durch Referate der HH. Dr. *Beck* (Bern), Prof. *Hafter* (Zürich) und Direktor *Favre* (Lausanne). Der andere betraf die *Kindergerichtshöfe* (Children's courts) in Nordamerika und die Durchführung ihrer Grundgedanken in der Schweiz, mit Referaten der Prof. *Zürcher* (Zürich) und *Borel* (Genf). Über die Kindergerichtshöfe wird an anderer Stelle dieses Blattes berichtet werden; hier einige kurze Mitteilungen über den ersten Verhandlungsgegenstand.

Der Vorentwurf eines schweizerischen Strafgesetzbuches will an Stelle der Verurteilung zu den für die Erwachsenen vorgesehenen Strafen gegenüber Kindern und jugendlichen Missetätern ein System von erzieherischen und sichernden Massnahmen setzen. Schulstrafen, Zwangserziehung in Familien oder Anstalten, Versorgung in Korrektionsanstalten für Jugendliche, auch Einzelhaft für solche als Warnungsstrafe, die wohl meistens mit einstweiligem Aufschub der Vollziehung und Erlass bei Wohlverhalten ausgesprochen würde. Über die Richtigkeit dieser Anordnungen herrschte auch in dieser Versammlung volle Einstimmigkeit, insbesondere wies der erste Referent statistisch nach, wie sehr der jugendliche Verbrecher bei der gewöhnlichen Gefängnisbehandlung der Gefahr des Rückfalls ausgesetzt ist, während die Zwangserziehung in unseren bestehenden Anstalten die besten Ergebnisse aufzuweisen hat. Schon heute kann nach kantonalem Rechte der Strafrichter Jugendliche in Anstalten einweisen, allein die Vorhandenen genügen der Zahl und oft auch der Organisation nach dem Bedürfnisse nicht. Sodann enthält der von der Bundesversammlung nächstens durchberatene Zivilgesetzentwurf in Art. 295 ein kurzes, aber ausreichendes Fürsorgeerziehungsgesetz, dessen Durchführung wohl auch ein gesteigertes Bedürfnis nach Anstalten wecken wird. Da nun Art. 64 bis der Bundesverfassung dem Bunde die Befugnis gibt, sich an Einrichtungen zum Schutze verwahrloster Kinder zu beteiligen, abgesehen von den zur Handhabung der Strafrechtspflege notwendigen Anstalten, so könnte, wie Dr. Hafter nachwies, der Bund jetzt schon um Beiträge zur Organisation des Anstaltswesens angegangen werden; zumal das Programm und die Grundlage für die Aufstellung der Bedingungen, unter denen diese Beiträge geleistet würden, im Strafgesetzentwurf und im Entwurf eines Einführungsgesetzes wenigstens in der Hauptsache schon vorgezeichnet sind. Damit war im Grunde auch Hr. *Favre* einverstanden, der indes die ganze Frage des Anstaltswesens, Strafanstalten, Korrektions- und Besserungsanstalten usw. aufrollen und dem Bundesrat die rasche Anhandnahme der Studien hierüber empfehlen wollte. Die Kantone haben einzeln oder gemeinsam die Anstalten einzurichten, aber es wird der Initiative des Bundes bedürfen, die nötigen Gründungen anzuregen und alles zum richtigen Ineinandergreifen zu bringen. Endlich fand auch die Idee des ersten Referenten Anklang, neben der bestehenden, hauptsächlich der Vermögensverwaltung dienenden Vormundschaft eine Vormundschaft für die Unbemittelten einzurichten, welche die Erziehung der armen Waisen leiten oder überwachen würde. Einem solchen Vormund wäre dann auch der Kinderschutz gegenüber unfähigen oder verbrecherischen Eltern zu übertragen.

Hr. Hafter hat in seinem Bericht die langjährige Geschichte der Bestrebungen des Vereins um die Jugendfürsorge geschildert, eine Geschichte zugleich der Unfähigkeit der meisten Kantone, genügende Anstalten für Verbrechensbekämpfung zu schaffen. Es durchzog die Versammlung, insbesondere dann auch in der momentan geselligen Zusammenkunft, die zuversichtliche Hoffnung, nun nicht mehr so weit entfernt zu sein vom angestrebten Ziele. *Z.*

Bern. *Seminar.* „Wir, Schüler des Staatsseminars, sind unserm Rel.-Lehrer zeitlebens dankbar, dass er uns mit Häckel und Nietzsche bekannt gemacht hat.“ So las man vor drei Wochen in der „S. L. Z.“ — Weiss der verehrte Einsender auch, dass er damit seinen Lehrer ganz kolossal blamiert hat? Wer studiert im Ernst Häckels Welträtsel, die wimmeln von Fang- und Trugschlüssen, von gewissenlosen Entstellungen und krassesten Unwahrheiten, und Zarathustra, „die Raubtierphilosophie von Nietzsche“, wie Prof. Hilty schreibt. Der Naturforscher Dr. Dennert schreibt: „Die Welträtsel Häckels sind zu seicht, oberflächlich und orthodox-dogmatisch, als dass sie mehr als ein Eintagsfliegenleben haben könnten. Zwar werden jetzt noch immer tausende von Exemplaren abgesetzt werden, denn — *die Dummen werden nicht alle.*“ *Dr. G.*

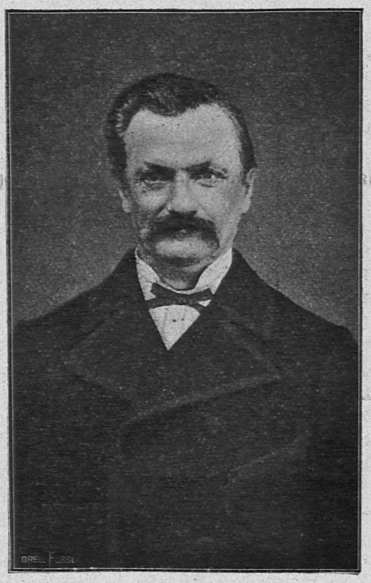
— *Seminar Hofwil. n.* Man fühlt sich ganz ins Mittelalter zurückversetzt, wenn man sehen muss, welche Hetze gegenwärtig gegen Hrn. Seminarlehrer Stump inszeniert wird. Hr. St. soll den Seminaristen gegenüber in kirchlicher Beziehung freie Ansichten geäussert haben, so dass sie nicht einmal mehr zum dortigen freisinnigen Pfarrer zur Predigt gegangen seien, ja er soll sie sogar mit den ungläubigen Schriften Häckels bekannt gemacht haben! Von diesem Verbrechen des Hrn. Stump setzte Hr. Seminardirektor Stauffer in einer öffentlichen Denunziation in Nr. 460 des „Bund“ das Publikum in Kenntnis. Darob grosses Entsetzen unter den Pietisten. Man sollte eine derartige Unduldsamkeit heutzutage gar nicht mehr für möglich halten. Was an der Denunziation des Unter-Seminardirektors Wahres ist, lassen wir dahingestellt, humoristisch erscheint uns bei diesem Attentat auf die Freiheit des Gedankens, auf die freie Meinungsäusserung und die Überzeugung des Hrn. Stump die Tatsache, dass so was auf dem gottesfürchtigen Lande passieren kann. Warnten doch seinerzeit im Grossen Rat die HH. Dürrenmatt und Konsorten vor der Verlegung des Oberseminars nach Bern. In der Bundesstadt wären die unschuldigen Seminaristen den Versuchungen des grossstädtischen Sündenpfuhls allzusehr ausgesetzt und würden in kurzer Zeit von den Teufelsgedanken des Unglaubens und des Umsturzes unheilbar angesteckt. Man hat aber seither nichts gehört, was jene Befürchtungen gerechtfertigt hätte. Und nun macht sich der Unglaube auf dem unschuldigen Lande breit und der gottlose Häckel streut seine Saat in die empfänglichen Herzen der Zöglinge des Landseminars! — Schon hat eine Versammlung ehemaliger Schüler Stumps stattgefunden, die gegen die Veröffentlichung des Hrn. Seminardirektors Stauffer protestierte. Die Schüler wissen am besten, was ihnen ihr Lehrer gesagt und was er ihnen nicht gesagt hat. Das wäre ja freilich nach dem Herzen unserer Augenverdreher, wenn Hr. Stump von der Obrigkeit dazu verhalten würde, der ungläubigen Wissenschaft abzuschwören und dafür Traktätlein des Basler Missionshauses unter die Seminarschäflein zu verteilen.

— *Stadt. n.* Mit 4744 gegen 2482 Stimmen hat die Stadt Bern am 7. Oktober die Besoldungserhöhungsvorlage der Primar- und Sekundarlehrer angenommen. Man hätte ein günstigeres Resultat erwarten können, war doch diese Vorlage von keiner Partei angefochten worden.

— Korr. In Arch bei Büren wurde am 23. Sept. das Lehrerjubiläum des Hrn. *Alex. Hürzeler* gefeiert. Die würdige Feier wurde verschönert durch Vorträge der „Musik“ und des „Männerchors“ und der Lehrer und Lehrerinnen des Amtes Büren. Hr. Hürzeler war ein rechter Erzieher und Volksschullehrer im Sinne Pestalozzis. Er kann auf ein bewegtes Leben zurückschauen. Geboren im Jahre 1837 (in dem die bernischen Lehrer den Staatsbeitrag zum erstenmal bezogen) trat er 1854 ins Seminar zu Münchenbuchsee, das damals unter der Leitung des tüchtigen Direktors Morf stand. 1856 kam er an die Schule von Rütschelen im Oberaargau. Neben drei Bewerbern hatte er vor versammelter Gemeinde die Prüfung zu bestehen gehabt. Ein Gehalt von 362 a. bernischen Franken oder 98,5 Rp. per Tag, war zu wenig zum Leben und zuviel zum Sterben. Von Rütschelen siedelte Hr. H. nach Pieterlen, wo er 16 Jahre lang blieb und dann nach dem Städtchen Büren über, wo er bis 1891 wirkte. Seit diesem Jahre ist er Lehrer in der Gemeinde Arch. Schöne Geschenke wurden dem Jubilar dargebracht: von der Gemeinde in Gold, von den Behörden in schönen Büchern (Gotthelf, Rosegger und Meyer). Auch die Schüler gedachten ihres scheidenden Lehrers und der Männerchor seines tüchtigen Leiters. Die Gemeinde Pieterlen, in der Hr. Hürzeler in der Vollkraft seiner Jahre gewirkt hatte, sandte ihm einen Fauteuil und der Lehrerverein des Amtes Büren legte den Teppich davor. Als Vertreter des Staates Bern sandte der leider aus Gesundheitsrücksichten zurücktretende Hr. Schulinspektor *Albrecht* in Jegenstorf ein Glückwunschschreiben mit der üblichen Ehrengabe des Staates von ganzen 50 Fr. als Anerkennung für fünfzig Jahre treu geleisteter Dienste. *ss.*

Tessin. An der Zeichnungsschule (Scuola di Disegno professionale) in Lugano wird ein Kurs im technischen Zeichnen für Geometer, Feldmesser und Baumeister eingerichtet. Der Kurs dauert drei Jahre und umfasst: Italienisch, Mathematik, darstellende Geometrie, Physik, Chemie, Naturgeschichte, prakt. Mechanik, Topographie, technische Berechnungen, Agronomie, Gesetzgebung. Bedingung zum Eintritt ist das fünfzehnte Altersjahr und Absolvierung der 4. Kl. der kant. technischen Schule. Der Corso Tecnico steht unter der Direktion des Gymnasiums in Lugano, hat aber eine besondere Aufsichtskommission.

Thurgau. *Ein Lehrerjubiläum.* Dass die Dankbarkeit da und dort immer noch in schönster Art zum Ausdruck kommt, hat die thurg. Schulgemeinde Friltschen bewiesen, indem sie ihrem Lehrer, der 50 Jahre Schule gehalten, eine prächtige Jubiläumsfeier veranstaltet hat. Und dass die Lehrerschaft es hochschätzt, wenn ein Kollege solche Ehrung erfährt, das haben die Lehrer des Bezirks Weinfelden gezeigt, indem die Konferenz fast vollzählig am Jubiläum des Hrn. *J. Forster* teilnahm.



J. Forster.

Das Merkmal dieser Feier war: Schlichte Einfachheit nach aussen, aufrichtig sich gebende Herzlichkeit nach innen. Der Jubilar, der trotz seines hohen Alters leiblich und geistig recht wohl daran ist, wurde begrüsst und beschenkt von dem Inspektor des Bezirks, als dem Abgeordneten des Regierungsrates, von dem Präsidenten der Schulgemeinde und den Präsidenten der Bezirkskonferenz und des Schulvereins Weinfelden. Sie alle gratulierten dem Jubilaren zu seinem Ehrentag. Die ganze Gemeinde hatte sich zur Feier eingefunden und manch schönes Wort wurde gesprochen. Aus der Rede des Hrn. Schulinspektor Pfr. *Schweizer* in Bussnang mögen hier einige Stellen wörtliche Anführung finden. Nachdem der Redner u. a. festgestellt, wie viel im Zeitraum der letzten fünfzig Jahre anders und besser geworden sei, wandte er sich an den Jubilaren mit folgenden Worten: „Sie dürfen stolz darauf sein, Herr Jubilar, diesen fortschreitenden Entwicklungsgang innert einem halben Jahrhundert mitgemacht zu haben, und wenn auch die Axthiebe und Hammerschläge, die Sie dem Aufbau der Schule gewidmet haben, heute scheinbar nicht mehr sichtbar sind und Ihre Mithilfe am grossen Bau Ihnen und andern klein erscheinen will, so vergessen Sie nicht, dass nur durch viele kleine und unscheinbare Arbeit ein grosses Werk entsteht.“ Und dann: „Der Lehrerberuf ist ein schwerer, verantwortungsvoller, aber auch ein schöner und dankbarer. Der Umgang mit den Kindern erhält den Menschen jung, und wenn auch die Dankbarkeit glücklicherweise nicht mehr in Neujahrsgeschenken und andern Gaben offen zu tage tritt, so ruht doch in manchem Kindesherzen das Gefühl der Liebe und Anhänglichkeit, der stillen Verehrung und Dankbarkeit, und

es tritt dasselbe gar oft später, nach dem Austritt aus der Schule, in ebenso angenehmer als überraschender Weise ans Tageslicht. Es gibt gottlob auch noch viele Eltern, welche die Mühen und Sorgen eines treuen Lehrers zu schätzen wissen und ihm übers Grab hinaus ein freundliches und liebevolles Andenken bewahren."

Der Jubilar erzählte interessante Einzelheiten aus dem Schulleben und der Schulführung jener Zeit, da er in den Schuldienst eintrat. Unterrichts- und Lehrfreiheit war damals gerade so unbekannt, als eine anständige Lehrerbesoldung. Hr. Forster war einer der ersten Lehrer, der im Schreibunterricht an Stelle des Gänsekiels die Stahlfeder verwenden liess, und weil er das getan, ohne höheren Orts hiefür die Erlaubnis einzuholen, so habe ihm die Schulbehörde der betr. Gemeinde wegen Überschreitung seiner Kompetenz einen Rüffel erteilt.

Der unter Gottes freiem Himmel abgehaltenen Festlichkeit folgte ein gemütlicher Teil im geschlossenen Saal, bei dem in fröhlicher Stimmung Gesang, humoristische Vorträge und Theater wechselten.

Dem Jubilaren ist allseitig ein glücklicher Lebensabend gewünscht worden. Mögen sich die ausgesprochenen Wünsche in vollem Masse erfüllen! *R.*

— Der Bezirk Bischofszell, der früher mit seiner fortschrittlichen, schulfreundlichen Gesinnung in erster Reihe stand, scheint nun glücklich wieder aus der inzwischen eingetretenen Stagnation herauszukommen. Über die grossartige Schenkung in Amriswil ist bereits berichtet worden, und nun hat auch die Schulgemeinde Bischofszell den schönen Beschluss gefasst, die Besoldung ihrer sämtlichen sieben Lehrkräfte an der Primarschule um je 300 Fr. zu erhöhen, so dass nun die beiden Lehrerinnen 1600 Fr., die zwei Lehrer an den Mittelklassen 1800 Fr. und die drei Lehrer der Oberklassen 2000 Fr. Besoldung beziehen; dazu kommen noch freie Wohnung nebst Pflanzland oder die Entschädigung hiefür und die Bezahlung der Jahresbeiträge an die Lehrerstiftung für sämtliche Lehrkräfte. Hoffentlich werden die übrigen Gemeinden nun auch das *gute* Beispiel des Bezirkshauptortes nachahmen.

Ein Gegenstück hiezu bildet die Gemeinde Fimmelsberg, die eine beantragte Besoldungserhöhung von 1400 auf 1600 Fr. abgelehnt hat. Die gesamte thurgauische Lehrerschaft wird gut tun, sich den Namen dieser Gemeinde für alle Fälle zu merken.

Die Sektion Thurgau hält ihre ordentliche Jahresversammlung am 20. Oktober in Weinfelden ab. Das durch die Annahme des neuen Lehrplans aktuell gewordene Thema „Über Exkursionen" dürfte einen zahlreichen Besuch veranlassen. Damit bei den offen vorzunehmenden Wahlen nicht blosse Zufälligkeiten den Ausschlag geben, sei hier mitgeteilt, dass die Vertreter der Bezirke Kreuzlingen (nach langjähriger, verdienstvoller Wirksamkeit) und Steckborn (Wahl zum Inspektor) im Sektionsvorstande, sowie ein aus dem Kanton weggezogener Delegierter ihren Rücktritt erklärt haben und somit zu ersetzen sind. *-d-*

Solothurn. Dass tüchtige und pflichttreue Lehrer je länger je mehr die Anerkennung und den Dank der Behörden und der gesamten Bevölkerung finden, beweisst die Gemeinde *Zuchwil* bei Solothurn. Anlässlich des Abschlusses der 25jährigen Lehrtätigkeit des Hrn. *Gottlieb Rippstein*, Oberlehrers, veranstalteten am 22. Sept. die Gemeinde- und Schulbehörden unter Mitwirkung des Männerchors in aller Stille dem Genannten eine bescheidene Ovation, wobei dem Gefeierten als Geschenk der Gemeinde ein silberner Becher mit Widmung und ein silbernes Besteck überreicht wurden. Dem Gefeierten die herzlichste Gratulation seiner wasserämtischen Kollegen. *B.*

Zürich. Im Dienst des höhern Unterrichts stehen z. Z. im Kanton 28 Schulgebäude und 3 Turnhallen im Assekuranzwert von 16,282,400 Fr.; im Dienste der Volksschule 544 Schulgebäude und 56 Turnhallen, Assekuranzwert 33,690,800 Fr.

— *Schülerzahlen* 1905/06. A. *Primarschulen* 57,831. (28,322 K., 29,509 M.). Absenzen auf den Schüler 13, davon unentschuldigt 0,3. Mahnungen 552, Bussen 65 (211 Fr.). B. *Sekundarschule:* 8,715 Schüler (4,825 K., 3,890 M.); Absenzen auf den Schüler 10,3 (unentschuldigt 0,1). Mahnungen 25. C. *Arbeitsschulen:* 18,104 Schülerinnen der Primar- und 3,211 der Sekundarschule. Nichtpromovierte Schüler in der Primarschule 1,657, in der Sekundarschule 519. — Achtklassen, d. i. ungeteilte Schulen hatten 225 Lehrer; ungeteilte Sekundarschulen waren 58. Von den 225 ungeteilten Schulen hatten 52 Schulen 41—50, 35:51—60; 29:61—70; 16:71—80; 7:81—90; 2: über 90 Schüler d. h. 141 Schulen waren übervölkert. Von den geteilten Schulen hatten 134 Abteilungen 41—50; 512:51—60; 167:61—70; 38:71—80 Schüler, d. h. 1,051 Abteilungen waren übervölkert, wenn wir 40 als eine genügende Zahl für eine Lehrkraft annehmen. D. *Fortbildungsschulen* 1,012 Knaben, 3,285 Mädchen. E. *Mittelschulen* 3,528 Schüler, d. h. Kantonsschule 854; Seminar Küsnacht 210; Technikum 607; Höhere Töchterschule Zürich 418; höhere Schulen Winterthur 236; landwirtschaftliche Schulen 87; Hochschule 1,106. E. Private Schulen 2,298 Schüler, 117 Lehrer, 48 Lehrerinnen und 26 Arbeitslehrerinnen.

— *Lehrkörper.* Mit Ende 1905 hatte der Kanton 1,101 Primar- 269 Sekundarlehrer und 558 Arbeitslehrerinnen; 200 Lehrer an Mittel- und 135 Lehrer an der Hochschule, d. i. einen Lehrstab von 2,263 Personen. Von den Primarlehrern starben 11, in Ruhestand traten 5, zu weiterer Ausbildung gingen 6, in andere Stellung 12. Neue Lehrstellen erforderten 38 Lehrkräfte. Bedürfnis an Lehrkräften 72. An der Sekundarschule starben 7 Lehrer, in den Ruhestand trat 1, zum Studium oder in andere Stellung wendeten sich 7. Neue Lehrstellen erforderten 9 Lehrkräfte; Lehrerbedürfnis für die Sekundarschule 24.

— *Der allgemeine Bericht über das Volksschulwesen* für die Jahre 1900 bis 1905, der dem Synodalbericht beigegeben wird, beginnt mit einer kurzen Einleitung über die Geschichte der Volksschule seit 1830 ...! Gesetz vom 28. Okt. 1832, (gesamtes Unterrichtswesen), 18. Okt. 1833 (Sekundarschule) 23. Dez. 1859 (gesamtes Schulwesen); Referendumsvorlagen vom 21. Febr. 1872 (verworfen 14. Mai 1872) und 21. Aug. 1888 (verworfen am 9. Dez. 1888), um dann die Entwicklung der Schule seit Erlass des Gesetzes vom 11. Juni 1899 eingehender darzustellen: Dem Gesetz folgten die Verordnung vom 7. April 1900, das Besoldungsgesetz vom 27. Nov. 1904, der Lehrplan vom 15. Febr. 1905, das Gesetz betr. Vereinigung von Schulgemeinden vom 31. Jan. 1904 und die Verordnung betr. die Leistungen des Staates vom 26. Juli 1906. Von 349 Schulen haben 179 für Kl. 7 und 8 im Sommer einen reduzierten Unterricht (33,12 % der Schüler in Kl. 7 und 8). Die Zahl der Primarschüler ist von 50 919 (1900/1901) auf 56 730 (1905/1906) gestiegen. Das ergibt eine Zunahme von 1453 Schülern im Jahr. Sekundarschüler waren 1900/1901: 7515, letztes Jahr 8474. Die Zahl der Lehrkräfte stieg von 1683 auf 1795 (Primarschule von 958 auf 1059; Sekundarschule von 248 auf 260; Lehrerinnen von 131 auf 161. Über die Ausgaben des Kantons orientiert folgende Übersicht:

	1899	1902	1905
Gesamtausgaben	2 364 965 Fr.	2 733 061 Fr.	2 966 285 Fr.
Besoldungen			
(Primarsch.)	1 067 701 „	1 237 828 „	1 573 209 „
„ (Sekundarsch.)	440 260 „	431 012 „	524 466 „
„ (Arbeitssch.)	—	161 571 „	181 987 „
Vikariate	18 146 „	39 597 „	37 198 „
Schulhausbauten	406 758 „	293 616 „	190 000 „

— *Zürch. Kant. Lehrerverein.* Samstag, 6. Oktober a. c. fand im Du Pont, Zürich, eine Delegiertenversammlung des Z. K. L. V. statt, in der ein vom Vorstand ausgearbeiteter *Statutenentwurf* beraten und mit wenigen Abänderungen und Zusätzen genehmigt wurde. Die bereinigten Statuten sowie der Antrag der Delegiertenversammlung vom 23. Juni a. c. betr. Gründung eines *kant. Schulblattes* werden in nächster Zeit zur *Urabstimmung* gelangen. *M.*

— Korr. In der letzten Nummer hält ein W.-Einsender eine Lobrede auf die *Verordnung betr. die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen.* Das demokratische Recht der Pressfreiheit erlaubt uns, behördliche Erlasse und Verordnungen nicht bloss zu loben, sondern auch auf ihre Gerechtigkeit zu prüfen. Im Auge haben wir in erster Linie § 25. Nach Gesetz wird eine Staatszulage nur dann ausgerichtet, wenn sich der Lehrer verpflichtet, drei Jahre an der Stelle zu verbleiben. Verlässt er die Stelle vor Ablauf des Verpflich-

tungstermins, so hat er die in der Verpflichtungsperiode bezogenen Zulagen dem Staate zurückzuzahlen. Bei oberflächlichem Studium der Verordnung könnte man gegen dieselbe nichts einwenden; geht man jedoch näher darauf ein, so gewahrt man die härteste Ungerechtigkeit. Wenn ein Lehrer z. B. nach dem zweiten Verpflichtungsjahre die Stelle verlässt, so zahlt er dem Staate 400 Fr. zurück; bleibt er jedoch noch 9 Jahre länger am betreffenden Orte und quittiert jetzt seine Stelle, so zahlt er dem Staate 1000 Fr. zurück. Aus Übermut wechselt der Lehrer bei so langem Bleiben seine Stelle nicht; es können Gründe ganz anderer Art ihn dazu treiben (man denke an die ungerechte Wegwahl des Lehrers in Hagenbuch 1904). So also behandelt der Staat (oder wohl nur die Bureaukratie!) Lehrer, die lange Jahre treu ihres Amtes gewaltet haben. Aber noch nicht genug damit! „Ein allzumilder Herrscher bin ich noch . . . .“ Es ist die Strafe für den Lehrer noch zu milde. Drei volle Jahre muss er erst am neuen Orte wirken, bevor er wieder Staatszulage erhält, auch wenn er dem Staate die Rückzahlung pünktlich geleistet hat. Die Prosynode hat einen solchen Fall behandelt und einstimmig den Wursch ausgedrückt, es möchten in Zukunft solche Härten vermieden werden. Trotz ihres einstimmigen Wunsches schmückt der § 25 die Verordnung. Aber nicht nur die Lehrer haben die echt bureaukratische Härte dieses Paragraphen zu fühlen, sondern auch die Gemeinden. Wählt nämlich eine, vielleicht ökonomisch nicht gar rosig situierte Gemeinde einen Lehrer, wie wir oben erwähnten, so geht sie ebenfalls der Staatszulage verlustig. Woher will aber eine solche Gemeinde ihre Lehrer berufen? doch gewiss nur aus kleinern, mit Staatszulagen bedachten Gemeinden; aus grösseren Gemeinden ist ihr unmöglich, ihre Lehrer zu rekrutieren. Der § 76 im Volksschulgesetz von 1899, oder heute der § 6 im Besoldungsgesetz von 1904 haben den Zweck, dem Lehrerwechsel zu steuern; der Sinn und Geist der Verordnung aber atmet unerhörte Härte und Ungerechtigkeit. — — *r.*

Deutschland. Der *Berliner Lehrerverein* hat zu dem Ministerial-Erlass vom 4. Mai 1906 durch folgende Resolution (Antrag Pantsch) Stellung genommen: 1. Der B. L. V. sieht in dem Ministerialerlass vom 4. Mai d. J., durch den die Erhöhung der Lehrergehälter über 1000 bezw. 1100 M. Grundgehalt und 120 M. Alterszulage erschwert wird, eine Gefahr für die gesunde Entwicklung der preussischen Volksschule und des Lehrerstandes. 2. Die bedenklichen Folgen der Verfügung treffen nicht nur die grossen Städte, Vororte und Industriezentren, sondern auch in der Praxis sogar in erster Linie die breite Basis des Volksschullehrerstandes auf dem platten Lande und in den kleinen und mittlern Städten. Hier wirkt die Verfügung geradezu als Mobilmachung aller volksbildungsfeindlichen Elemente. 3. Die durch den Erlass erstrebte „grössere Gleichmässigkeit und Stetigkeit der Lehrergehälter“ im Rahmen von 800 bis 2080 bezw. 2180 M., erreichbar in 31 Dienstjahren, muss die wirtschaftliche Proletarisierung und damit auch eine Herabdrückung der sozialen Stellung des Lehrerstandes zur Folge haben. 4. Der Erlass erhöht endlich die Gefahr des Lehrermangels, den die Unterrichtsverwaltung unzutreffenderweise als „Landflucht“ bezeichnet, und setzt dadurch auch die geistige und berufliche Tüchtigkeit der zukünftigen Lehrergeneration herab.

England. Die Entscheidung des Appellationshofes, dass die Schulbehörden Steuergeld nicht für konfessionellen Religionsunterricht verwenden dürfen, droht den Lehrern an den bisherigen (vor 1903) freiwilligen (Kirchen-) Schulen verhängnisvoll zu werden: die Behörden bringen bei der Auszahlung der Lehrerbesoldung eine der Zahl der Religionsstunden entsprechende Summe in Abzug. So fasste die Schulbehörde von Devonport den Beschluss, dass 1/12 des Gehalts für den Monat August in allen Schulen zum Abzug komme, in denen denominational religious teaching erteilt wird. Eine Versammlung des „Welsh Revolt Committee“, das der Bezahlung der Kirchenschulen durch Gemeindesteuern offen den Krieg erklärte, beschloss in Shrewsbury, dass die Lehrergehalte entsprechend der Zeit, die für den Religionsunterricht verwendet wird, zu reduzieren seien.

— Neben der N. U. T. (Allgemeiner Lehrerbund) besteht ein Verein der *Klassenlehrer* mit 17000 Mitgliedern. Jüngst tagten die Delegierten (500) dieses Vereins in dem schönen Nottingham, der Spitzenstadt. Die Präsidialrede (Mr. Mawbey) richtete sich gegen die zu grossen Schulklassen, eine Normalklasse von 40 fordernd. Die Beratung galt dem Unterrichtsgesetz. Gefordert wurden: 1. Aufhebung jeglicher Staatsschulen auf konfessioneller Grundlage. 2. Aufhebung der Glaubensbekenntnisse (creed-tests) für Lehrer an staatsunterstützten Schulen und Seminarien. 3. Rekursrecht entlassener Lehrer. 4. Klassen von nur vierzig Schülern. 5. Übernahme des grössern Teils der Schullasten durch den Staat. Die Forderung der rein weltlichen Schule (ohne Bibellehre) fand nur geringe Unterstützung.

Schottland. Die schottischen Lehrer verlangen ein Unterrichtsgesetz, das folgende Punkte ordnen sollte: 1. Eine Orts-Schulbehörde für Elementar- und Mittelschule. Direkte Wahl dieser Behörde. 2. Schulkreise, die nur nach Schulzwecken bestimmt werden. 3. Schutz der Lehrer gegen willkürliche Entlassung. 4. Gerechtes Ruhegehaltssystem (bisherige Ruhegehalte im Max. £ 45 16 *s.* 8 *d.*; Min. £ 17 10 *s.*; durchschnittlich £ 32 7 *s.* 6 *d.*). Um der Lehrerschaft eine direkte Vertretung im Parlament zu verschaffen (ähnlich England) soll ein Parliamentary Election Fund von £ 2000 geschaffen und dazu eine Erhöhung des Jahresbeitrages um 2 *s.* getroffen werden.

— Vom 21.—24. Sept. feierte die Universität *Aberdeen* ihren 400jährigen Bestand. 3000 Gäste wurden von Lord Strathcona, dem Kanzler, bewirtet. Aberdeen hat z. Z. etwa 800 Studenten.

Schweden. Am 8. Juli hat der Reichstag das Besoldungsgesetz für Lehrer (200 Kr. mehr, und höhere Alterszulagen) angenommen, das mit 1. Okt. in Kraft tritt. Die Städte gewähren mehr als diese Maxima. Dass die Lehrer der Städte, entsprechend der allgemeinen Erhöhung des Gehalts, mehr fordern, ist ganz natürlich. In *Göteborg* verlangten die Lehrer einen Grundgehalt von 1800 Kr. und drei Alterszulagen von je 400 Kr. (bisher 1500 + 3. 300 Kr.), die Lehrerinnen 1800 Fr. und 2/3 der Alterszulage der Lehrer, die Kleinkinderlehrerinnen 800 bis 1200 Kr. Die Schulbehörde bewilligte für Lehrer: 1800—3000 Kr., Lehrerinnen 1500 bis 1950 Kr., Kleinkinderlehrerinnen 800—1250 Kr. Die Weisung zu dem Antrag sagt: „Da des Reichstags Meinung sicherlich war, dass die erhöhten Ansätze allen Lehrern zu gute kommen, dass aber nicht die Gemeindeausgaben zu vermindern seien, und da die Unterhaltungskosten in den letzten Jahren sich steigerten, so liegt die Verpflichtung zur Erhöhung des Gehalts für Lehrer wie für Lehrerinnen vor. ...“ Der zürcherische Lehrer denkt das weitere.

Totentafel. Am 6. Okt. wurde Hr. Prof. *Goegg*, Lehrer der Handelsschule in Genf (der eifrigste Verfechter des Faucilledurchstichs) das Opfer eines unglücklichen Zufalls (Gasentweichung). Am gleichen Tag erlag in Höngg einem Schlaganfall Hr. *Joh. Binder*, geb. 1848, bis 1901 Lehrer in Eschenmosen, Kt. Zürich.

Alles Arbeiten, auch alles Denken ist teils theoretisch, teils produktiv. Man kann alles Lebende unter diesem Gesichtspunkt fassen. Es ergibt sich aber daraus zugleich, dass vor dem Leben nur das besteht, was wieder Leben weckt, das *Produktive*. Das Produktive steht daher überall in erster Linie, es ist das Höchste, und das Theoretische steht in zweiter Linie, ja es hat überhaupt nur insoweit Berechtigung, als es dem Produktiven dient. Überall zeigt die Geschichte, dass zuletzt immer der produktive Mensch über den theoretischen den Sieg davonträgt, dass ein theoretisches Zeitalter dem produktiven erliegt, dass eine produktive Idee veraltete Organisationen sprengt und unproduktiv gewordene Theorie zertrümmert.

(Dr. O. Lyon, Fortbildgssch. f. Mädchen).

Pestalozzianum. Zur Zeit sind ausgestellt: 1. *Zeichnungen* aus dem Instruktionskurs 1906 am Technikum Winterthur (Z. der HH. Henziross, Olten und O. Huber, Hadlikon). 2. Ausstellung von *naturwissenschaftl. Wandtabellen*. 3. *Handarbeiten* aus dem Bildungskurs 1906 in Olten.

A. Siebenhüner, Zürich

— Rämistrasse 39. —

Instrumenten- und Bogenmacher, Reparateur

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von alten, italienischen u. deutschen **Meisterinstrumenten allerersten Ranges** sowie **Schüler-Instrumenten** f. Anfänger u. Fortgeschrittenere in allen Preislagen.

Verkauf von nur echt ital. u. deutschen erstklassigen Saiten sowie sämtl. Bestandteile f. Streich-Instrumente, Bogen, Etuis etc.

162

Die Papierfabrik Biberist

(Kanton Solothurn)

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen,

welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. 748

❀ ❀ **Muster stehen zu Diensten.** ❀ ❀

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE

Dr. Wander's **OVOMALTINE**

bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien.

½ Büchse frs. 1,75 — 1/1 Büchse frs. 3.–

BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE

870

Recht ärgerlich

für jede Hausfrau wird es immer sein, wenn man unerwarteten Besuch erhält und seine Gäste nicht nach Wunsch bewirten kann. Kluge Hausfrauen haben daher in ihrer Vorratskammer immer etwas von den bekannten Singerschen Spezialitäten zu finden, die sich lange Zeit frisch halten und sozusagen von jedermanns Geschmack sind. Als angenehme Beigabe zum Bier nennen wir Singers Kleine Salzbretzeli. Zum Tee, Kaffee, oder Schokolade passen vortrefflich: Singers Hygienische Zwieback, Kleine Salzstengeli, Bricelets, und wer seinen Gästen ein Gläschen Wein aufwartet, der wird mit Singers Feinsten Hauskonfekten nicht weniger Ehre einlegen. 4 Pfund netto gemischt in 8 Sorten kosten franko Verpackung frei 6 Fr. 84

Zahlreiche Anerkennungen.

Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik
CH. SINGER, Basel.

Stets nachgeahmt

aber

nie erreicht!

Reiner Hafer-Cacao

MARKE WEISSES PFERD

Nur echt in ***roten Originalpackungen.***
Niemals offen. 448

Alleinige Fabrikanten: **Chs. Müller & Co., Chur.**

Gesucht

auf Ende Oktober tüchtiger, erfahrener, unverheirateter Lehrer für 898

Handelsfächer und moderne Sprachen

in ein Knabeninstitut. Angenehme Stellung. — Offerten unter O L 898 an die Expedition dieses Blattes.

Saiten-Instrumente

Reparaturen besorgt zuverlässig und billig die

Schweiz. Geigenbaugesellschaft Liestal. 548

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten** und **backen** ist

Wizemanns PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4. 40 zu ca. 5 Kilo 8 Fr., frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 809

R. Mulisch, St. Gallen 25.

Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 804

Varlirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt ½ Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

„LUCERNA“

SCHWEIZER

MILCH-CHOCOLADE

ISST DIE GANZE WELT

885

Mostäpfel

Wie schon seit Jahren werde ich mich auch dieses Jahr ausschliesslich mit dem kommissionsweisen Verkauf von Mostobst befassen.

Ich verkaufte bis jetzt im ganzen

7377 Waggonladungen Mostobst kommissionsweise,

so z. B.

Im Jahre			Im Jahre		
1905	434	Dopp.-Waggonl.	1902	608	Dopp.-Waggonl.
1904	1050	„ „	1901	860	„ „
1903	640	„ „			

Für die Dauer des Obstmarktes habe ich mein eigenes **Bureau mit Auktionshalle** auf dem **Nordbahnhof Stuttgart.**

Durch günstige geschäftliche Einrichtungen, sowie zahlreiche Kundschaft, bin ich in der Lage, täglich eine grössere Anzahl Waggonladungen Mostobst unterzubringen.

Der kommissionsweise Verkauf der Waggons gibt dem Konsumenten Gelegenheit, die Ware nach Besichtigung gegen Kasse zum Tagespreis zu kaufen. Der Absender hat keine Chikanen zu befürchten, erhält sein Geld sicher und geniesst die Überpreise selbst.

Meinen Geschäftsfreunden gebe ich täglich Marktberichte; solche vom Jahre 1905 stehen kostenfrei zur Verfügung.

Robert Hallmayer,

Verkaufsvermittler für Waggonladungen Mostäpfel

Stuttgart.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche in Stuttgart gegründet 1885. 910

Telephon 546 und 3514 — Telegr.-Adresse: Hallmayer, Stuttgart.

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, reichhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten **luftgetrocknetes**

Ochsenfleisch und Schinken.

Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei

887 *Th. Domenig, Chur.*

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan 1500 Meter ü. Meer.

Den Herren Dirigenten

der **Töchter- und Gemischten Chöre** teile mit, dass die **neue komische Nummer: *„Fidele Studenten“,*** komische Szene für fünf oder mehr Damen mit Gesang und Klavierbegleitung, im Laufe des letzten Winters in der Schweiz von **40 Vereinen** mit bestem Erfolg aufgeführt wurde. Zur Einsicht oder fest bestellbar bei 850

Hs. Willi, Lehrer in **Cham** (Kt. Zug).

HELVETIA CICHORIEN

Garantirt rein

Spezialitäten: Homöop. Gesundheitskaffee, Kaffeegewürz „Aroma“, Kandiszucker-Essenz

Allerbeste Fabrikate laut Gutachten von Koch- und Haushaltungsschulen. 806

Brunnen

Hotel z. weissen Rössli.

Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatz gelegen. 79

Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.

Telephon I **F. Greter.**

Kleine Mitteilungen.

— Am 13. weihte St. Gallen dem Komponisten *Ferd. Huber*, geb. 31. Okt. 1791, gestorben 9. Januar 1863 in St. Gallen, ein Denkmal. Festrede von Herrn J. Brassel. Huber war der Vater der Blasmusiken und auch St. Gallens erster Turnlehrer. Seine Melodien zu: „Lueged vo Berg und Tal", „Herz, wohi zieht es di?" leben fort.

— Für 970 Schulen im Ausland (Europa 96, Asien 18, Afrika 43, Amerika 741, Australien 77) gibt das *Deutsche Reich* jährlich eine halbe Million Mark aus.

— *English Spelling.* Im Frühling gab Carnegie £3000, um Prof. Matthew Branders Spelling Reform zu fördern. Am 23. Aug. erliess Präsident Roosevelt eine Botschaft, wornach alle Dokumente des Weissen Hauses nach der vereinfachten Orthographie zu schreiben sind. Das Ziel der Reform ist: phonetische Schreibweise für das Englische. Das erste vereinfachte Wörterverzeichnis enthält 300 veränderte Wörter, von denen der Gebrauch schon früher manche vereinfacht hat, wie program. Einige Beispiele mögen die Art der Reform andeuten: fantom, sho, thoro, thru, blusht, imprest, lookt, kist (kissed). Die amerikan. Presse nimmt die Reform skeptisch auf; die englische noch mehr.

— In den Schulkommissionen von *Helsingfors* sind neben 20 Männern 60 Frauen. Die neue Verfassung Finlands gewährt den Frauen volles Stimmrecht. Als im Landtag die Frage zu entscheiden war, ob das Stimmrecht mit dem 20. oder 24. Altersjahr zu beginnen habe, meinte ein bäurischer Abgeordneter: Im 21. Jahre lernen sich Männlein und Weiblein erst recht kennen, da haben sie die Wahl unter sich. Mit 24 Jahren können sie für die Allgemeinheit wählen.

— *Norwegen.* I det nye Storting sind 14 Pädagogen verschiedenen Schlags gewählt worden: Die beiden Rektoren Horst und Gundersen, Oberl. Haugen, Schulvorsteher Gonslaa, Seminardirektor Fftestöl, die Lehrer Bergau, Bjornaali, Tore Aaen, Myrvang, Gjöstein u. Hjertnäs; landwirtsch. Schuldirektor Holtsmark, Landwirtschaftslehrer Hagerup und Technikumsdirektor Dick.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das ***echte „Dr. Hommel's" Haematogen*** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theatermaler

am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

Adresse: **Seehofstrasse, Zürich V.**

Telephon 5515. (O F 2052) 896

Knabeninstitut

sucht auf Anfang September

a) Lehrer für moderne Sprachen (Deutsch und Englisch als Hauptfächer),

b) Lehrer f. deutsche Sprache und Realfächer.

Nur ganz zuverlässige, unverheiratete Kräfte werden berücksichtigt.

Offerten unter Chiffre **O F 1619** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 759

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager,

Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 15. Aufl. Einzelpreis 50 Rp. Schlüssel 25 Rp.

Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 5. Auflage. Einzelpreis 40 Rp.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, 5., vermehrte Auflage. Preis direkt bezogen 1 Fr. (O F 2054) 894

Buchdruckerei Huber, in Altdorf.

Wichtig für jeden Lehrer!

Die 1794 gegründete K. K. Hofpianofortefabrik **Rud. Ibach Sohn** in **Barmen,** Neuerweg 40, baut

besonders für den Lehrerstand

zu empfehlende **Pianinos und Flügel** auf Grund langjähriger Erfahrungen von Tausenden ihrer Kunden dieser Berufsklasse. Ausgezeichnet durch grossen, edlen, sympatischen Ton und angenehmste Spielart, sind diese Instrumente **auf schweren** Dienst berechnet, unverwüstlich, äusserst fest in Stimmung und bei geschmackvoller Ausstattung höchst preiswürdig. — Gediegenheit **vor** Billigkeit! — Das Beste bleibt schliesslich immer das Billigste. — Das Billigste ist notwendigerweise das Schlechteste. — **Keine** verlockenden, hohen Rabattsätze, sondern feste, reelle Preise und auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen. — Illustrierter Katalog gratis und franko.

IBACH

(Eingetr. Schutzmarke)

Wer ein **wahrhaft gutes** und **auf die Dauer befriedigendes** Piano sein eigen nennen möchte, der versäume nicht, auch wenn er eine Vorliebe für ein anderes Fabrikat haben sollte, sich vor Ankauf mit **Rud. Ibach Sohn** und seinen Pianos bekannt zu machen, nur um sich zu überzeugen, was die Firma leistet und bietet. — Dann erst entscheide er. —

RUD. IBACH SOHN ist ständiger Lieferant vieler Lehrerseminare und Präparandenanstalten in allen Teilen Deutschlands.

Anfragen sind zu richten an das Stammhaus **Ibach** in Barmen, seine Hauptniederlassungen in Berlin, Köln und Düsseldorf, oder seine Vertreter an allen Hauptplätzen der Alten und Neuen Welt.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 834

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Zu verkaufen

Eingetretener Verhältnisse wegen das Werk: **„Weltall und Menschheit"** (ganz neu). Statt zu 106 Fr. **nur 70 Fr.** Gef. Offerten sub O L 913 an die Exped. d. Blattes. 913

Unverh., erfahrener, gewandter

Sprachlehrer

der 5 Hauptsprachen, Zeichner u. Kalligraph, mit vieljähr. Praxis (Italien, deutsche u. französ. Schweiz) sucht Wiederanstellung an **öffentl. Schule** od. **Privat-Institut.** Prima Zeugnisse. Bescheid. Anspr. Offerten sub O L 934 an die Expedition dieses Blattes. 934

Locarno-Muralto

Pension Helvetia.

Bequem eingerichtetes Haus, inmitten des eigenen Gartens, mit schönen Südzimmern u. Glasveranda, in ruhiger, staubfreier Lage, mit herrlicher Aussicht. **Anerkannt vorzügliche Küche.** — **Elektr. Licht.** — Mässige Preise. — Prospekte postwendend. (H 4703 O) 899

Br. Baumann, Besitzer.

Natur-Wein

Neuer Tessiner	Fr. 19.—
Piemonteser	„ 25.—
Barbera, fein	„ 35.—
Chianti, extra	„ 40.—

per 100 Liter gegen Nachnahme ab Lugano. Muster gratis.

Weintrauben

Tessiner zur Weinbereitung 16 Fr. per 100 Kg. ab hier in Kisten von je 50 Kg. Waggonweise 14 Fr.

Honigsüsse Tafeltrauben, das za. 5 Kilo-Postkolli à 2 Fr. franko. 904

Gebr. Stauffer, Lugano.

Couplets

und **Einakter** sind in grosser Auswahl in der **Musikalienhandlung E. Hegnauer, Torgasse 18, Zürich I,** zu haben. Den **Herren Lehrern hoher Rabatt.** 883

Verlangen Sie gratis und franko Kataloge.

Berlitz-Schule

(Löwenstrasse 35) 897

Sprachinstitut

Übersetzungsbureau

Alle Sprachen.

Hergestellt in der Fabrik
chemischer und diätetischer Produkte
Schaffhausen
Singen (Baden).

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien — z. B. den berühmten Lungenheilstätten von Davos, Arosa, Leysin haben wir in

Dr. Fehrlins HISTOSAN

(Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethylaethers D. R. P. 162656)

endlich ein Präparat, welches wirklich eine ganz auffallend günstige Heilwirkung ausübt und seiner Zuverlässigkeit wegen **für Erwachsene wie Kinder** entschieden das wertvollste Mittel ist gegen 769

Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Skrophulose, Influenza.

Verlangen Sie **HISTOSAN** in den Apotheken in Originalpackungen **Schokolade-Tabletten per Schachtel 4 Fr.** oder **Syrup in Flaschen per Flasche 4 Fr.**, und wo nicht erhältlich direkt vom

Histosan-Dépôt in Schaffhausen.

LONDON TEA COMPANY LD

— Basel. —

Preisliste der neuesten Tee-Ernte.

		per ½ Kilo Fr.
No. I.	Strong Cood Congou, recht gut rein-schmeckend	1.80
„ II.	Superb London Melange Assam, Souchong und grün Imperial	2.50
„ III.	Hotel Tee Souchong Kräftig und vorteilhaft für grösseren Bedarf	2.50
„ IV.	Delicious Souchong Rein chinesischer Tee.	3.50
No. V.	Lapsang Souchong rough feinste russische Mischung	3.75
„ VI.	Extra choicest Ceylon Pekoe Gesellschaftstee, hoch aromatisch	5.50
„ VII	Choice Assam Pekoe Rein indischer Tee, Sehr kräftig und gehaltvoll.	3.80

Die Preise verstehen sich per Halb-Kilo, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz. 55

Zahlbar netto comptant nach erhaltener Ware.

Verpackung ½ Kilo in Staniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen No. IV, eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damen-Tee, einzig in seiner Art, das Resultat einer 20-jährigen Erfahrung; No. V herb, sehr gehaltvoll für Herren; No. VI feinster Gesellschafts-Tee, hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mai-Ernte mit ausgezeichnetem Blumenaroma, wird selbst den verwöhntesten Teekenner befriedigen.

Schobinger & Sandherr

7 Rorschacherstrasse **St. Gallen** Rorschacherstrasse 7

Reichhaltiges Lager in photographischen Apparaten zu Fabrikpreisen.

Alles Zubehör für **Amateur-Photographie.**

Spezialität: 34

Entwickeln, Retouche, Kopiren, Vergrösserungen.

Katalog gratis.

Offene Lehrstelle

für sofortigen oder baldigen Eintritt an unterzeichnete Schule.

Fächer: Deutsch, Geschichte, Englisch (ev. Latein), Stundenzahl höchstens 24. 944

Jahresgehalt 2000 Fr. nebst freier Station.

Direktion des
Schweiz. Land-Erziehungsheims
Schloss Glarisegg, bei Steckborn.

Gelegenheitskauf.

Die **Sekundarlehrerkonferenz** St. Gallen-Appenzell verkauft ihren kleinen Vorrat der so geschätzten „Grünen Hefte", Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes, zu reduzierten Preisen: 1 Chemieunterricht v. Rüegger; 2. Geometrie-Unt. v. Ebneter; 3. Phonetik v. Alge u. Zeichnen v. Dr. Diem, I. Teil; 4. Zeichnen v. Dr. Diem, II. Teil; 5. Schulgesang v. Rüst; 6. Geschichtspräp. v. Erziehungsrat Wiget, zu **je 1 Fr.**; 7. Arithmetik v. Hilpertshauser à 2 Fr. Bestellung bei Herrn Ebneter, Reallehrer, St. Gallen. 931

Gesucht

Stellvertreter für Wintersemester an zweikl. Sek.-Schule, sprachl. Richtung. Sekundarlehrerpatent u. sonstige Zeugnisse einzusenden an **H. Bracher**, Sekundarl., z. Z. **Oberdiessbach** (Kt. Bern). (O F 2116) 930

Stellvertreter

gesucht für 7. Schuljahr vom 22. Oktober bis 22. Dezember 1906. 938

Anmeldungen gef. sofort an Hrn. Oberlehrer Engeloch, Lorraine, Bern.

Vier neue, dankbare Männerchöre.

1. Auf freien Höhen. 10 Rp.
2. Gruss an die Alpen. 10 Rp.
3. Des Finken Frühlingsl. 15 Rp.
4. Waldkönig. 10 Rp.

Zu beziehen durch 933
Wilh. Hofner, Lehrer, **Burgdorf.**

Neue und gebrauchte

Pianos

Harmoniums und Flügel

für Lehrer zu den vorteilhaftesten Bedingungen sind in grosser Auswahl stets vorrätig bei

P. Jecklin,
Oberer Hirschengraben 10,
(O F 864) **Zürich I.** 382

Konfektionshaus Globus

Löwenplatz 37-41 Zürich I Löwenplatz 37-41

Grösstes und billigstes Spezialhaus der Schweiz

für Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Herbst- und Winter-Überzieher

mit Wollserge und Plaids-Fütterung in tadelloser Ausführung, ab **Fr. 32.—.**

Herbst- und Winter-Anzüge

in allen Grössen in tausendfacher Auswahl, ab **32 Fr.**

Herbst- und Winter-Hosen

in allen Grössen und jeder Preislage, ab **Fr. 6.90**

3000 selbstverfertigte Herbst- und Winter-Überzieher am Lager.

4000 selbstverfertigte Herren-Anzüge am Lager. Nur eigenes Fabrikat! 939

Konfektionshaus Globus

Löwenplatz 37-41 **Zürich I** Löwenplatz 37-41

Sonntags geschlossen.

Besichtigen Sie unsere 14 Schaufenster.

Einheimische Industrie.

Seit 75 Jahren bewährten sich die

Pianos A. Schmidt-Flohr

durch grosse Solidität und vollen gesangreichen Ton. **Bern**

Kataloge gratis und franko.

Besondere Vergünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

80 **Vertreter in allen grösseren Städten.**

Auf 1. November ist die Gesamtschule **Jeuss bei Murten** (40 Schüler) durch einen reformierten Lehrer zu besetzen. Patente anderer Kantone sind gültig.

Besoldung 1200 Fr., nebstdem Wohnung, Garten, Pflanzland und Holz.

Anmeldungen mit Ausweisen sind bis 21. Oktober ans **Oberamt Murten** zu richten. Probelektion vorbehalten. 943

Stellvertreter gesucht

von Ende Oktober bis Anfang des Schuljahres 1907 an eine Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung). Aussicht auf definitive Wahl. Offerten mit Zeugniskopien nimmt entgegen **Arthur Winiger,** Sekundarlehrer, **Grellingen** bei Basel. (O 4708 B) 945

Novität! *Novität!*

Im Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich** erschien soeben:

Aus Lottchens Tagebuch

Eine Erzählung für junge Mädchen

(Eleg. geb. 3 Fr.)

von

Lily von Muralt

Verfasserin von

„Hannas Ferien", „Im Schatten erblüht", „Vier Namensschwestern", „Lockenköpfchen", „Unbewusster Einfluss" und „Paulas Lebenserfahrungen".

Über das letzte Werk berichten **Westermanns Illustrierte Monatshefte,** dass es geschrieben sei von Lily von Muralt, der auch in Deutschland nicht unbekannten schweizerischen Jugendschriftstellerin, einer der wenigen, die die Jugend wirklich kennen und die aus natürlichem Herzensdrange ihre Beobachtungen und Erfahrungen niederschreiben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bei uns erschien die **3. Auflage** von:

Prof. ***Dr. L. Donatis***

Corso pratico

di

Lingua italiana

per le scuole tedesche

Grammatica — Esercizi — Letture

VIII u. 336 S. Elegant gebunden.

Preis Fr. 4.50.

Eine Grammatik in italienischer Sprache für deutsch sprechende Klassen.

Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich: „...Das ganze Buch zeichnet sich vor allem durch den guten Geschmack des Autors aus, der für das Wesen der Jugend Verständnis besitzt. Es bedeutet einen Fortschritt gegenüber den Lehrbüchern von Mussaffia und Heim. Auf jeder Seite bekundet sich die praktische Hand des erfahrenen Schulmannes. Prof. *L. Gauchat, Bern.*

Wir machen noch darauf aufmerksam, dass diese Auflage nur ganz unbedeutend verändert wurde und somit in der Schule ungehindert neben der 1. und 2. Auflage verwendet werden kann.

— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —

Ausstopfen

von Tieren aller Art wird naturgetreu ausgeführt unter billiger Berechnung; ebenso liefere

Sammlungen für den Unterricht

botanischen, zoologischen und mineralogischen Inhalts. 942

Aug. Schenk, Präparateur.

In unserem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Rhaetoromanische Elementargrammatik.

Mit besonderer Berücksichtigung des

Ladinischen Dialekts im Unterengadin

von

Peter Justus Andeer, Pfarrer.

Zweite Auflage.

Durchgesehen von Prof. Dr. **G. Pult.**

116 S. 8°. Kart. Fr. **2.80.**

Art. Institut Orell Füssli,

Abteilung Verlag, ZÜRICH.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI
Abteilung Verlag
— ZÜRICH —

Soeben erschien:

KLEINE FARBENLEHRE

für

volks- u. kunstgewerbliche Fortbildungsschulen

von

J. Häuselmann.

Zweite unveränderte Auflage.

(36 S.) 8°, mit 2 Farbentafeln und 3 Holzschnitten

Fr. 1.80.

In allen Buchhandlungen zu haben.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI
Abteilung Verlag, Zürich.

Anleitung
zur Erteilung eines

methodischen Gesangunterrichtes

in der Primarschule.

II.—VIII. Klasse.

Ein Handbuch für den Lehrer

verfasst von

C. RUCKSTUHL
Lehrer.

IV, 112 Seiten, 4° Format
Gebunden **Fr. 4.50.**

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

F. Widmer, Cham

Spezialhaus für feine Weine

wie:

Bordeaux, Burgunder, Rhein- und Moselweine, Veltliner, Asti und Chianti, Waadtländer, Walliser, Neuenburger und Tiroler etc.

691 OF 1431

Lieferant erster Hotels etc.

Abgabe im **Fass** und **Flaschen.**

Es werden nur auserlesene, preiswürdige Weine erster Produzenten zum Versand gebracht.

Preislisten zu Diensten.

Spezialassortiments in Kisten von 12 Flaschen an.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur **prima Stoffe** und **solide, kunstgerechte Arbeit.**

Weitgehendste Garantie. ***Billigste Preise.***

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers. 151

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Unser **Hygienische**

Patent - Dauerbrandofen

„AUTOMAT"

mit selbsttätiger Regulierung

(Schweiz. Patent Nr. 17,142)

ist weitaus der beste, billigste und angenehmste Dauerbrandofen auf dem Markte. Die Bedienung ist auf ein Minimum reduziert und erfordert täglich nur einige Minuten; daher bester Ersatz für die doch namentlich zu Beginn und Ende der Heizperiode nicht immer praktische Zentralheizung. 839

Durchschnittlicher Kohlenverbrauch in 24 Brennstunden: ca. 6 kg.

In gesundheitlicher Beziehung unbedingt der beste Heizapparat der Gegenwart. Von medizinischen Autoritäten empfohlen. Zahlreiche glänzende Atteste aus allen Gegenden der Schweiz. Für Wohnräume, Bureaux, Schulen, Amtsstuben beste und billigste Heizung.

Man verlange gef. illustrierte Preisliste mit Zeugnissen.

Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in **Bern,** Amthausgasse 4.

Vertreter in:

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Güdels Witwe.
Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
Olten: S. Kulli, Spenglermeister.
Aarau: Karl Richner, Röhrenfabrik.
Biel: E. Bütikofer, Betriebschef.

Schmackhaft
nahrhaft
bequem
billig

MARQUE DE FABRIQUE O. F. FABRIK-MARKE

sind **Mehlsuppen und Saucen,** hergestellt

mit dem **feinst gerösteten Weizenmehl O. F.**

Aus der Ersten Schweiz. Mehlrösterei. 822

Überall erhältlich. — **Wildegg** (Aargau).

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

15. bis 20. Oktober.

I. Genf 15.—17. II. Locle 15. u. 16., Cernier 17., Fleurier 18. u. 19., Travers 20. IV. Zug 15., Luzern 16. bis 18. VI. Zürich 15., Wetzikon 16. u. 17., Pfäffikon 18. u. 19., Wald 20. VII. Nesslau 15. u. 16., Lichtensteig 17. u. 20. VIII. Lachen 15., Einsiedeln 16. u. 17., Schwyz 18.—20.

— Der Kanton Aargau gibt der *Schweiz. Gartenbauschule* in Niederlenz (14 Schülerinnen) einen Gründungsbeitrag von 1500 Fr. und für die nächsten zwei Jahre je 1000 Fr.

— In die *Anstalt Mauren* (für schwachsinnige Kinder) sind von 1895 bis 1905 im ganzen 116 Kinder ein- und 74 ausgetreten; angestellt waren 4 Lehrerinnen, 5 Hülfslehrerinnen, 7 Wärterinnen, 4 Wärter und 10 Köchinnen. Zurzeit sind 43 Kinder in der Anstalt; sie werden in drei Gruppen unterrichtet. Ausgaben 1905: 17,117 Fr. Vermögen 53,491 Fr. Legate und Sammlungen 4075 Fr. Beitrag des Kant. Thurgau 3000 Fr., der thurg. Gemeinnütz. Gesellschaft 800 Fr., Kostgelder 10,592 Fr.

— *Lausanne* soll nächstes Jahr einen internationalen Kurs für kaufmännisches Bildungswesen veranstalten, beschloss der internat. Kongress für kaufm. Bildungswesen in Mailand.

— Der *sächsische* Lehrerverein petitioniert um ein Gehalt von 1500—3600 M.

— Für den Clausnitzer-Fond des Deutschen L. V. sind 12,476 M. eingegangen.

— In Meiningen ist jeden Monat in den obersten Schulklassen und im Seminar eine Stunde zur Belehrung über die Schädlichkeit des *Alkoholgenusses* zu verwenden.

— Der bayrische Kultusminister hat die vom Schulrat in München geforderten sechs Simultanschulen nicht genehmigt. „Mehrung der Rechte der Kirche und des christlichen Volkes!“ sagte Dr. Schädler, ein Führer der klerikalen Partei ...

— In der Deutsch-österr. L. Z. erzählt ein Lehrer, wie er die Burschen und Mädchen des Dorfes wieder zum *Singen* brachte: er übte vorherrschend zweistimmige und volkstümliche Lieder.

Gesucht:

Lehrer, event. **energische Lehrerin,** provisorisch für kommendes Wintersemester auf das 5. Schuljahr. Kinderzahl 45. Jährliche **Gemeindebesoldung** 1290 Fr. resp. 1120 Fr. alles inbegriffen.

Für einen Lehrer Verpflichtung zum Erteilen des Turnunterrichtes an Klasse 5 gemeinsam mit den Knaben von Klasse 4 ohne Extraentschädigung.

Anmeldungen nimmt bis 15. Oktober entgegen der Präsident der Schulkommission von Ittigen bei Bern, Herr **Ferd. Schenk,** Spritzenfabrikant in **Worblaufen** bei Bern. (O H 7036) 917

Nährcacao (Marke Turner)

Das **feinste** und **vorteilhafteste** in seiner Art. Ärztl. empfohlen für **Blutarme, Magen- u. Verdauungsleidende** und Kinder. Gleichzeitig für **Gesunde,** jung und alt ein 126

Nahrungsmittel I. Ranges.

Erhältlich in braunen Paketen à 1. 20, 60 und 20 Cts. Letzteres reicht für 2½ Liter. Die grossen Pakete sind noch profitabler.

Alleinfabrikant:
S. Hungerbühler, Zürich.

Frankenstein & Wagner, Verlag, Leipzig.

Blätter für Knabenhandarbeit. Herausg. **Dr. A. Pabst.** Erscheint monatl., 24 S. st. Pr. jährl. **3 Mk.**

Neuer Lehrgang für Schnitzen. **M. Enderlin.** Moderne Vorlagen für Furchen-, Flach- u. Reliefschnitt. Heft I, 24 Taf., Pr. **4,50 Mk.** Heft II, 12 Taf., Pr. **3,— Mk.**

Lehr- u. Modellgang f. Hobelbankarbeit. Von **Ed. Grimm.** 48 S. 100 Abb. Pr. **0,75 Mk.**

Erziehung durch Arbeit. Untersuch. über d. Stellg. d. Handarb. i. d. Erziehung **M. Enderlin.** Pr. **0.75 Mk.** 853

Hygienische Bedeutung d. erziehenden Knabenhandarbeit. Von **Dr. Ferdinand Hueppe,** Prof. der Hygiene. Preis **0,60 Mk.**

Skizzen für Metallarbeiten. Von **W. Schaber.** Bringen auf 15 Taf. zahlr. Vorlag. f. d. Praxis. Pr. **3 Mk.**

Ratgeber z. Einführung d. erziehenden Knabenhandarbeit. Herausgeg. v. **Deutschen Verein f. Knabenhandarbeit.** Pr. **0,75 Mk.**

Normal-Lehrgang für den Papparbeitsunterricht. Von **Dr. W. Götze.** In 2. Aufl. herausgeg. von Direktor **Dr. A. Pabst.** Pr. **3,75 Mk.**

Die Formenkunde in der Volksschule. Von **Dr. Rud. Brückmann,** 1. T. **1,50 Mk.,** 2. T. **1 Mk.**

Die Naturholzarbeit als Volkskunst. Lehrg. f. d. Naturholzarbeit v. **Carl Köhler.** Pr. **1 Mk.**

Die Vorstufe. Handfertigkeitsunterricht in Schule u. Haus f. 6—10jähr. Knaben u. Mädchen v. **Ed. Grimm.** 48 S. gr. 8°. Pr. **0,75 Mk.**

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. **1.40**
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ **1.40**
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ **2.—**
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ **1.50**
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ **2.50**
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ **1.70**
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . . . . „ **1.75**
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 869

Gewerbemuseum Winterthur.
Unterrichtsmodelle
für
a. Mechanisch-technisches Zeichnen.
Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.
b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).
Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.
Prospekt gratis. 1

Grand Prix London 1905.

C. Rordorf & Cie., Pianofabrik.

Gegründet 1847 **Anerkannt bestes Schweizerfabrikat.** Gegründet 1847

Grösstes, besteingerichtetes Etablissement der Schweiz mit Dampfbetrieb.

Magazin: **Gerechtigkeitsg. 14, Selnau-Zürich**
Fabrik und Bureau:
Albisrieden-Zürich
empfehlen ihre so beliebten, soliden, unübertroffenen, **erstklassigen,** jedem fremden Fabrikat **ebenbürtigen,** kreuzsaitigen **Pianos** und **Flügel** mit **Panzerplatten** und äusserst **gesangreichem** und **sympathischem** Ton. — Pianos von **Fr. 750** an. — **Silberne und goldene Medaillen.** Zeugnisse und Atteste von Autoritäten zu Diensten. — Garantie **5 Jahre.** 640
Verkaufte Pianos ca. 8000

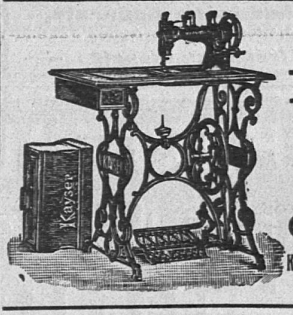
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für jüngere Kinder empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. 916

Witschi A.-G. Zürich.



Wünschen Sie
eine Prima
Nähmaschine
oder ein vorzügliches
Velo
so wenden Sie sich an
O. Kleinpeter, Mech.,
Kirchgasse 33 **Zürich I** Kirchgasse 33
Telephon 2262. 929

Max Reiner
Thun (Bälliz).
Fabrikation von Musikinstrumenten aller Art.
Grosses Lager in allen Sorten Musikinstrumenten, Saiten und Bestandteilen.
284 GOLDENE MEDAILLE Thun 1899.
Reparaturen prompt und billig.

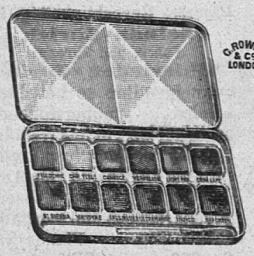
Hochelastisch
bis in die äusserste Spitze!

No. Erste deutsche Stahlfederfabrik
Begr. 1856 BERLIN Begr. 1856
HEINTZE & BLANCKERTZ

Gebrüder Scholl, Zürich.

Fraumünsterstr. 8, bei der Hauptpost.

Spezialgeschäft für gute Schreib- u. Zeichenwaren.

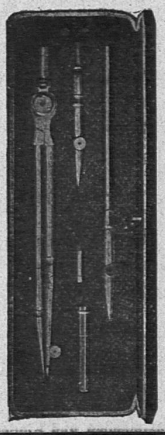


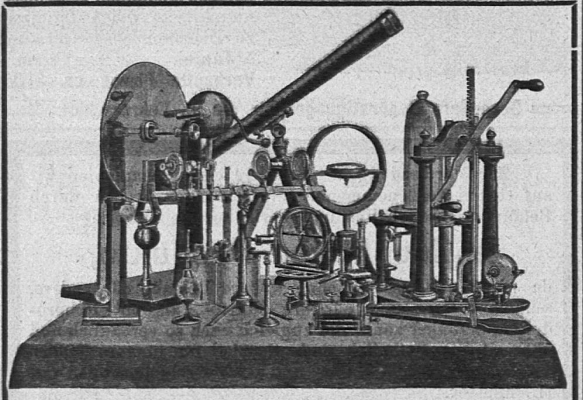
Farbkästen für den Schulgebrauch
gefüllt m. Tuben-, Näpfchen- od. Stückfarben.

Reisszeuge, Aarauer und andere gute Sorten von Fr. 3.— an.

Reissbretter, Skizzenbücher,
Zeichenblocks, Schreibhefte etc.

557





Trüb, Fierz & Co., Hombrechtikon-Zürich
liefern als Spezialität 495
Physikalische und Chemische Apparate,
sowie **komplette Schuleinrichtungen.**
— Kataloge gratis und franko zu Diensten. —

Kein Lehrer,
welcher den **Geographie-Unterricht** lebendig gestalten will, versäume die Anschaffung des Kalenders

Der Wanderer
1907

herausgegeben von **U. Kollbrunner,** Sekundarlehrer. (O F 2014) 903

Preis 1 Fr.

Der wie immer reiche Inhalt des „**Wanderer**" bringt diesmal u. a. eine Arbeit des Herausgebers

„Der Weltverkehr und seine Mittel"
welche allein 30 Seiten umfasst und mit **22 packenden Illustrationen** geschmückt ist.

Vorrätig in den meisten Buch- und Papierhandlungen, sowie beim Verlag
Fäsi & Beer, Peterhofstatt, **Zürich I.**

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 85

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb-& Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.
206

Hug & Co. (vormals Gebrüder Hug & Co.),
Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** Basel Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. 558

Grösste Auswahl.
Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen
Lehrerschaft
trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von
za. 28,000
Instrumenten bei

Erste Marken.
Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.
Lehrerschaft.
Unsere Konditionen bitten zu verlangen
Kataloge
überallhin kostenfrei.

Es dürfte manchem Leser der Lehrerzeitung nicht unerwünscht sein, angesichts der Herbstferien mit der Musse, die sie zum Studium eines Gegenstandes bieten, aufmerksam gemacht zu werden auf das Werk 940

Gewerbliche Buchhaltung und Preisberechnung

für den Unterricht in Handwerker-Schulen, Fachschulen und Fachkursen sowie für das Selbststudium des Meisters dargestellt in unverändert für die Praxis anwendbarer Form.

Herausgegeben vom

Schweizerischen Gewerbeverein.

Verfasst von

J. Scheidegger,
Präsident des Schweizerischen Gewerbevereins,
und **Aug. Spiess,** Lehrer.

Preis gebunden 4 Fr., in Partien von 12 und mehr Exemplaren Fr. 3.60.

Das Werk war an der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes schweizer. Zeichen- und Gewerbeschullehrer in Schwyz Gegenstand einer einlässlichen Diskussion, die zur Annahme folgender Anträge führte:

1. Die heutige Versammlung erklärt den Unterricht in der Preisberechnung auf den obern Stufen der Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen als dringend notwendig.

2. Der Vorstand erhält den Auftrag:

a) Dem eidgenössischen Industriedepartement, den eidgenössischen Expertenkommissionen und den Kantonsregierungen von diesem Beschlusse in motiviertem Schreiben Kenntnis zu geben und sie um bestmögliche Unterstützung der Sache zu ersuchen.

b) An die Kantonsregierungen, Techniken, Gewerbemuseen ebenfalls in motiviertem Schreiben das Gesuch zu stellen, **sie möchten Instruktionskurse (Ferialkurse) für Lehrer an Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen, sowie Meisterkurse, für die Anleitung in der Preisberechnung baldigst abhalten zu lassen.**

Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, dass im Hinblick darauf viele Lehrer sich über den Inhalt des Buches gerne orientieren werden. Dasselbe wird von jeder Buchhandlung, sowie von der Verlagshandlung selbst auf Wunsch **bereitwillig zur Einsicht** gesandt.

Denjenigen Herren, die es schon kennen, bei diesem Anlass zur Nachricht, dass die zum Durcharbeiten der Buchhaltungsbeispiele erforderlichen **Übungshefte** jetzt zu folgenden Preisen bei uns erhältlich sind:

Kassa-Journal I. Stufe 30 Rp., II. Stufe 50 Rp.
Konto-Korrentbuch I. „ 20 „ II. „ 40 „

Huber & Co.,
Verlagshandlung in Frauenfeld.

Orselina bei Locarno
Pension Mirafiori

prachtvoll gelegen mit schönen Gartenanlagen, 3 Minuten vom Funiculaire Madonna del Sasso. Pensionspreis von Fr. 4. 50 an. 905

Lugano. Pension Castausio.

Angenehmer Herbstaufenthalt. Kleine Familienpension in etwas erhöhter, nebelfreier Lage. Grosser Garten mit prachtvoller Aussicht. Zimmer und Pension 5 Fr.

(O F 2069) 900 **Frau Morf und Tochter.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 41 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1906. Oktober. № 10.

Aufsatzproben

(aus der II. Realklasse des Herrn Kugler, Schaffhausen.)

Ich habe zwei Serien ausgewählt, je drei über das gleiche Thema, die zu gleicher Zeit entstanden sind. Sie zeigen, wie Hr. Kugler die Darstellungskraft seiner Schülerinnen zu wecken weiss (s. Konferenz Schaffhausen, Nr. 40). *W. U.*

1. Frühling.

O, komm mit mir nach dem Hügelhang, wo Maienlüfte rauschen und liebkosend das helle Grün der neu treibenden Bäume umsäuseln. Trällernd steigt eine Lerche zum sonnenbeglänzten Himmel, ein schimmernder Falter flattert von Blüte zu Blüte, um den köstlichen Duft der lieblichen Veilchen zu atmen. Zwischen den zarten Gräsern wiegen sich hübsche Schlüsselblümchen, ihre Kelche weit öffnend, um die laue Frühlingsluft einströmen zu lassen. Fleissige Bienchen summen über die Felder, und aus dem Walde tönt das frische Lied eines muntern Staren. Goldene Abendwolken färben den noch immer blauschimmernden Horizont und lassen das weisse, duftige Kleid des Kirschbaumes in rötlichem Lichte erscheinen. Bald sinkt die Sonne hinter die Berge und die am nächtlichen Himmel prangenden Sterne lächeln milde auf die schlummernde Erde.

2. Frühling.

Den Horizont umsäumen hochstämmige Kieferwälder. Über das Land hat Prinz Frühling seinen smaragdgrünen, blütenbestickten Mantel ausgeworfen. Die junge Saat spriesst üppig auf; dazwischen liegen die Wiesen, durch die sich ein heller, schimmernder Bach hinzieht, gesäumt von einem breiten, leuchtenden Streif goldgelber Butterblumen. Der Himmel glänzt in einem matten, silberhellen und dunstigen Blau, und die Sonne strahlt wie eine goldene Blume auf dem lichten Grund. Zwischen Erlen erblicke ich einen Herrschaftsgarten. Eine Rosenhecke bildet das Gitter und in bescheidenem Schmucke stellt ein Bogen von Rosenzweigen das Tor dar. Zwischen Palmen schimmert ein Springbrunnen. Hinter demselben erhebt sich eine breite Marmortreppe, die von zwei Büsten geschmückt ist.

Ach, wie bald neigt sich der duftende Frühlingsabend zur Ruhe. Die Königin Sonne winkt mir mit dem letzten Strahl Abschied.

3. Frühlingssehnen.

„Frühling!“ jauchzen alle Vögel und „Frühling!“ jubelt auch mein Herz. Wer hat die Bäume und Sträucher in duftige Blütengewänder gehüllt? Wer hat die Blumen aus der Erde Schoss gezaubert, die ihnen den balsamischen Duft als Angebinde mitgab? Und wer hat all das Glück in die kleinen Vogelkehlen gelegt, das diese nun in tausend Melodien ausströmen? „Der Frühling,“ murmeln die Wellen; „der Frühling,“ singen die Vöglein; „der Frühling,“ widerhallt es in meiner Seele. Ein Schmetterling flattert von Blume zu Blume und verliert sich in der Wolken duftigem Blau. An meine Seele wachsen Schwingen; die tragen mich weit über Berg und Tal, über Höhen und Seen auf Maienluftsflügeln in fremde Länder und unbegrenzte Fernen in das Land des ewigen Frühlings.

4. Die Rose.

Die Königin der Blumen hat ihre Blätter entfaltet und kündet durch ihr Wiedererscheinen den Sommer an. Erquickend wirkt der Duft der Rosen auf das Gemüt des Menschen. Nicht nur um zu glänzen, wie der Goldregen, steht sie da, sondern auch um die Umgegend mit ihren Wohlgerüchen zu erfüllen. Die zarten, unzähligen Blumenblättchen sind leicht gerollt und bieten einen hübschen Anblick. Fünf Kelchblätter schliessen die ganze Blüte ein, in dessen Mitte sich die Staubfäden und der Stengel befinden. Der grüne Kelch dient zur Aufbewahrung des süssen Honigs, den die emsigen Bienen gerne besuchen, um ihn in ihren Zellen aufzubewahren für den harten Winter.

5. Die Rose.

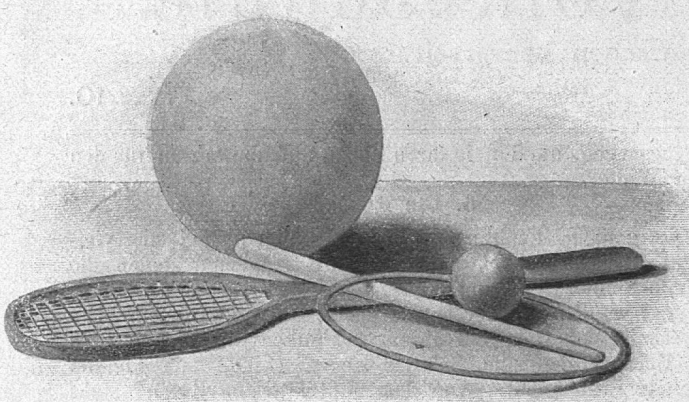
Die goldene Frühlingspracht ist geflohen und die vielfarbigen Rosen strecken neugierig ihre Köpfchen gegen die glühende Sonne. Sie sind die ersten Boten des heissen Sommers und erfüllen mit ihrem herrlichen Duft die Gärten. Die Rose erhebt sich stolz auf ihrem schlanken Stämmchen, das seine Blätterkrone zum Schutze gegen Feinde mit kleinen Dornen bewaffnet hat. Auf dem fünfblättrigen Kelche steht die Blumenkrone, die aus hundert und noch mehr Blumenblättern besteht. Die wenigen Staubgefässe sind von den noch geschlossenen Blumenblättern geschützt. So blüht die Rose fast zwei Wochen und erfreut jedes Auge durch ihre weitglänzende Farbe. Wenn aber die Sonne im Osten ihren Lauf beginnt, so öffnet sich wieder Blättchen um Blättchen, von denen jedes mit einer weissen Tauperle geschmückt ist. Bald ist ihre Zeit dahin und über Nacht ist der ganze Zauber verschwunden und die Blätter liegen unter dem trauernden Bäumchen, das nun seinen ganzen Schmuck verloren hat.

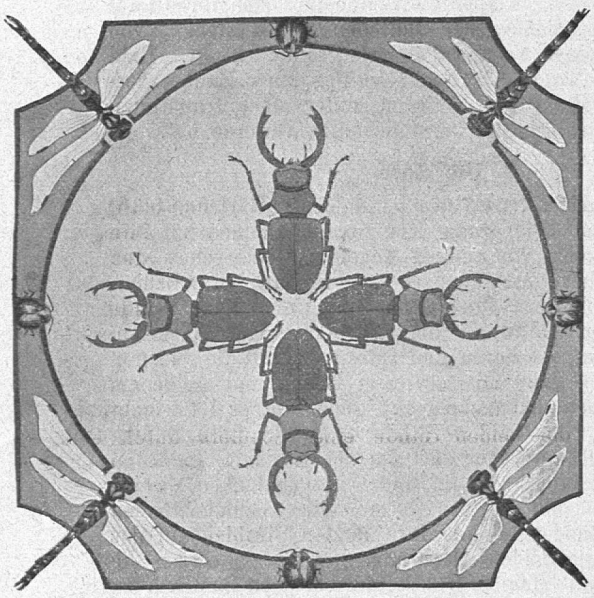
6. Die Rose.

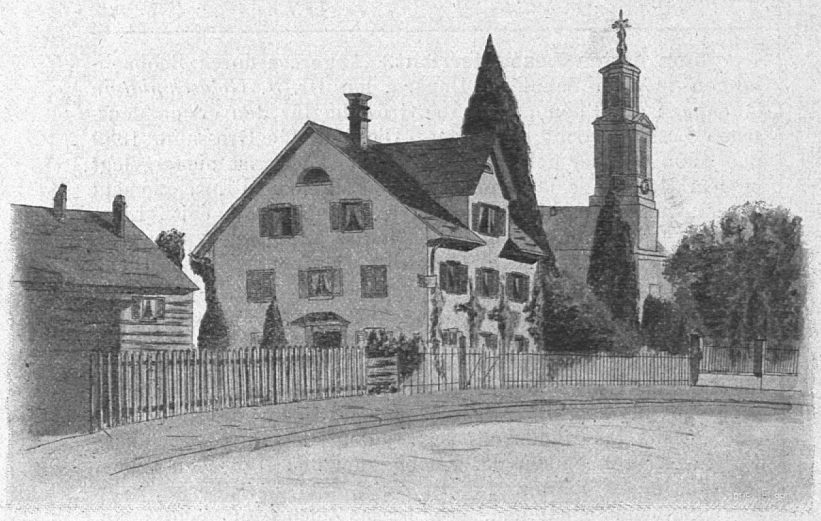
Im wundervollsten Parke wie im einfachen Gärtchen blüht die duftende Rose. Die grosse Königin der Blumen hat ihre Blüten, welche noch vor einigen Tagen sanft zwischen den sammetenen Kelchen geschlummert hatten, entfaltet. Schimmernde Falter umflattern die stolzen Blüten und leise Winde tragen die süssen Düfte an den Korb fleissiger Bienchen. Summend schwirren sie heran und setzen sich auf die seidenen Blumenblätter, um dann mit schwerem Honig und goldenem Blütenstaub beladen heimzukehren. Nach kurzer Rast hebt das Bienchen seine zarten Flügelchen und fliegt fröhlich dem Walde zu, wo Heckenröschen sich um die glatten Stämmchen der jungen Waldbäume schlingt und seine schlanken Zweige wie eine Stütze suchend in das Geäste einer hellleuchtenden Birke rankt. Wenn die Sonne ihre letzten Strahlen auf das im duftigen Rosa gekleidete Dornröschen wirft, schwirren die mit süsser Speise und feinem Goldstaub beladenen Bienchen zu ihrer Königin, um ihr die Geschenke des lieblichen Waldkindes darzubringen.

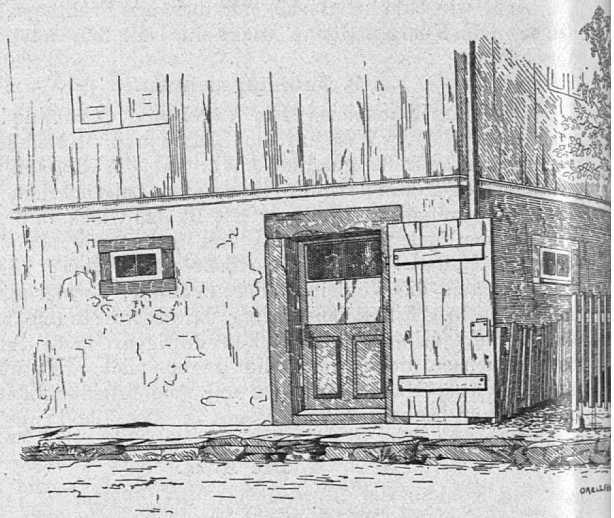
Zum ersten Leseunterricht. Angeregt durch Beobachtungen in einer Schule in Ungarn, hat Dr. *J. Goldschmidt* in Offenbach die Phonomimie von Grosselin für den ersten deutschen Leseunterricht bearbeitet. Die Methode Grosselin, 1889 und 1900 mit der goldenen Medaille bedacht, ist niedergelegt in dem Manuel de la Phonomimie ou Méthode d'Enseignement par la voix et par le geste (Livre du maître, 6. édit., Livre de l'élève, 33. édit., Belin Frères Paris, 52 rue de Vaugirard). Wie der Titel sagt, sucht Grosselin die Laute als natürliche Ausdrücke des Erstaunens, des Schreckens, der Freude dem Kinde nahezubringen. Eine Erzählung sagt, wie Anna ein Blumenstrauss überreicht wird. Ah, ruft sie erstaunt. Ein Bild des Mädchens, und das geschriebene Lautzeichen „a“ suchen für das Kind Laut und Buchstabe „a“ festzuhalten. In ähnlicher Weise „o“ als Ausruf des Schreckens, „ü“ als Ruf des Kutschers; „au“ macht das Hündchen, „rr“ rauscht das Rad, „ff“ faucht die Katze, „h“ haucht der Knabe, um den Hauch zu sehen, „s“ säuseln die Blätter, „k“ ist der Anlauf zu Kikeriki, „ch“ hört man beim Schnarchen, „sch“ ist das Zeichen zum Schweigen, da der kleine Georg krank ist, „t“ wird dem Tiktak der Uhr verbunden, „ss“ tönt's beim Wegblasen einer Feder, „gg“ macht der kleine Gustel beim Erstickungsanfall, „m“ die Kuh beim Muhen, „l“ hörst du am fliessenden Wasser usw. Wie Dr. Goldschmidt die einzelnen Erzählungen Grosselins dem Deutschen anpasste, das kann der Leser weiter nachsehen in Nr. 37 und 38 der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“, 1906 (Klinckhardt, Leipzig).

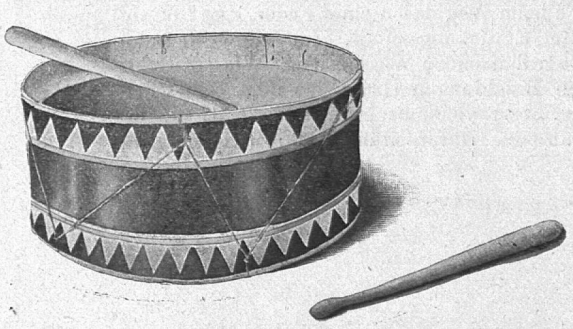
Schülerzeichnungen, III. Klasse Sekundarschule (Hr. *Stettbacher,* Zürich V).

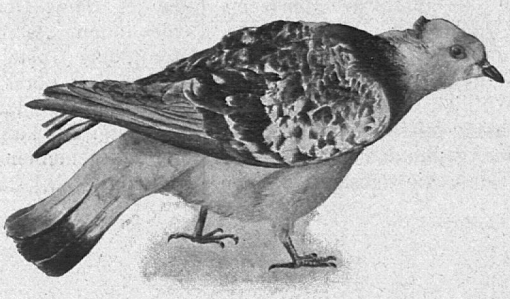


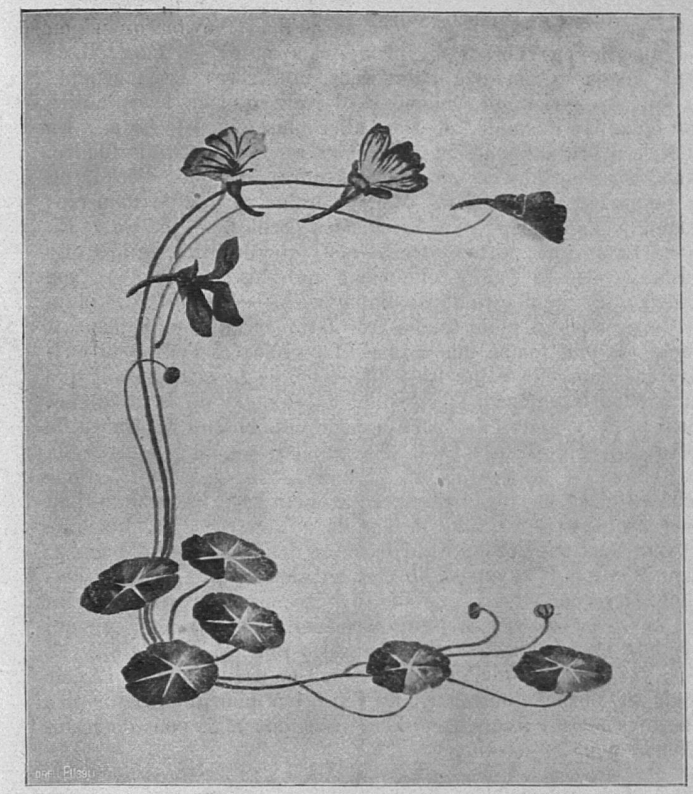


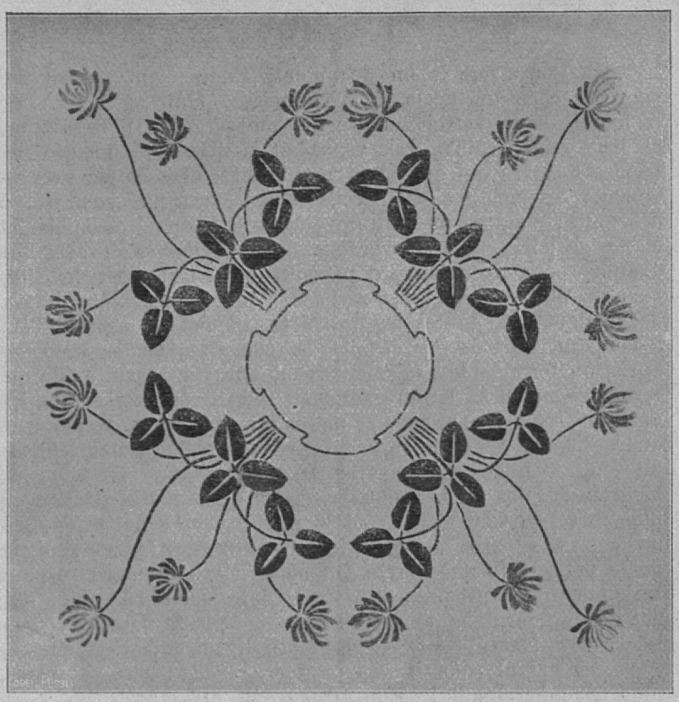


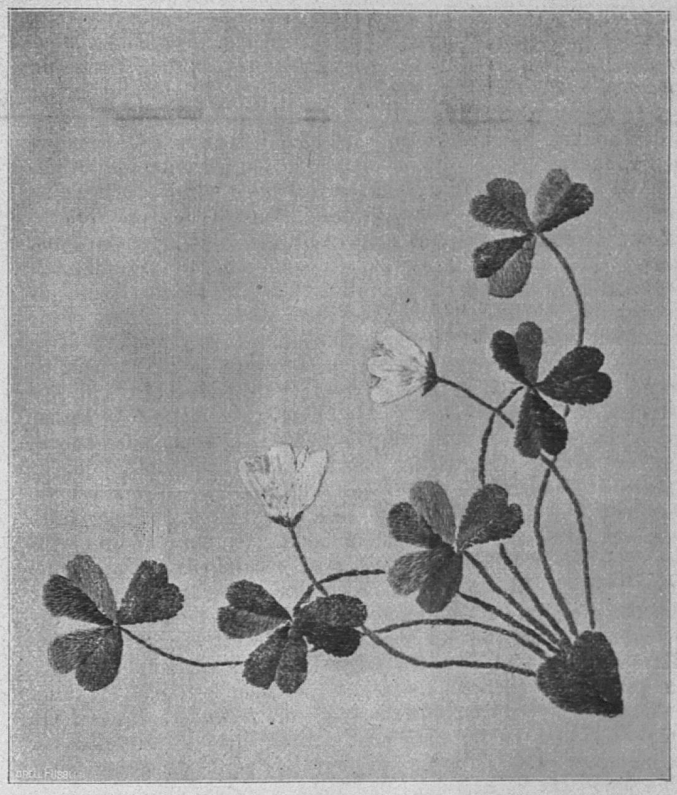










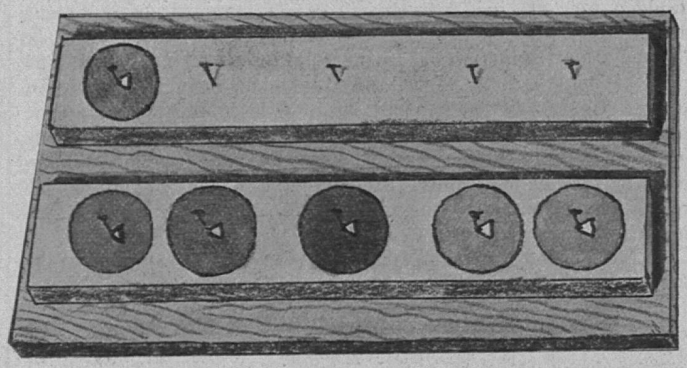


Diese drei Zeichnungen sind Reproduktionen von Stickarbeiten, ausgeführt von Schülerinnen nach ihren eigenen Kombinationen eines Motives, das nach Natur gezeichnet wurde.

Die Rechentafel.

Mehr und mehr rückt statt der blossen Zahl die Operation in den Vordergrund des ersten Rechenunterrichtes. Das Rechnen wird infolgedessen mehr *Denkrechnen;* eigentlich eine alte Forderung. Indem der Schüler die einfachen Gesetze ausführt, dringt er in das Verständnis der Zahlen ein. Erstes Forschen ist Aufsuchen der Gesetze. Erst später kommt das Umschreiben der Elemente. Für den Elementarschüler ist das Gesetz des Zuzählens einer Einheit schwer zu erfassen. Darum ist grösstmögliche Klarheit der äusseren Anschauung anzuwenden.

Man sagt, die Hand sei nach jeder Richtung das beste und vornehmste Veranschaulichungsmittel. Je zwei Schüler, die beieinandersitzen, hätten genügend Mittel, um den Zahlenkreis für die erste Klasse zu veranschaulichen. In grossen Abteilungen kann mit den Fingern nicht praktisch gearbeitet werden. Ein intensiver Klassenunterricht wird erschwert; der schwächere Schüler verlässt sich allzusehr auf seine Finger. Darum habe ich versucht, die beiden Hände eines Schülers durch eine „Rechentafel“ (skizzenhaft) zu versinnlichen. Die „neue Rechentafel“ kann selbst erstellt werden und ist daher sehr billig. Sie



erinnert den Schüler immer an seine eigene Hand, seine eigenen Finger; die Einheiten sind übersichtlich geordnet usw.

Sie besteht aus einem schwarzen Brett als Grundlage. Darauf sind rechts und links senkrecht zwei graue Latten angebracht, welche die beiden Hände versinnlichen. Entsprechend den Fingern stecken in den Latten je fünf Nägel oder Schrauben. An diese „Finger“ lassen sich farbige „Fingerringe“: Scheibchen, stecken. Jedes Scheibchen repräsentiert also einen Finger, einen Einer; jedes schwarze Brett einen Schüler oder *einen Zehner.* (1 graue Latte = 1 Hand = 1 Fünfer, was aber untergeordneter Bedeutung ist.) 2 Schüler oder 2 Bretter wären = 2 Zehner. . . . . etc. . . . . .

Die Bretter lassen sich als ganze Zehner zum Gebrauch in der zweiten Klasse so systematisieren, dass Latten, Nägel und Scheibchen nur noch angedeutet würden.

Die „neue Rechentafel“ eignet sich ihrer Einfachheit, Anschaulichkeit und Anordnung der Einheiten wegen besser für das erste Rechnen als jedes andere Veranschaulichungsmittel. Sie ist praktischer und billiger; sie weckt klarere Vorstellungen, und das ist wichtig.

P. Arquint.

L'orage.

Un jour, vers la fin de juillet, Emilie, qui passait ses vacances chez un oncle, à la campagne, était assise près de la fenêtre sans pouvoir ni lire ni s'amuser, car il faisait une chaleur insupportable. Elle regardait la masse des nuages aux formes bizarres qui arrivaient rapidement, chassés par un vent violent; les uns étaient pareils à des montagnes sombres, à des tours; d'autres au contraire, lègers et blancs, ressemblaient à des ballons. Des tourbillons de poussière s'élevaient de chaque route, aveuglant les passants qui se hâtaient de chercher un abri contre l'orage menaçant; quant aux petits oiseaux ils volaient dans toutes les directions, inquiets et agités. Tout à coup un trait de feu déchire la vue et quelques secondes après un formidable roulement vient effrayer la petite fille qui ferme vivement la fenêtre. Il était temps: de grosses gouttes de pluie, puis des grêlons se mettent à tomber et, pendant un quart d'heure, c'est un vacarme épouvantable où les hurlements du vent, le fracas du tonnerre se mêlent au crépitement de la grêle sur les toits. Enfin, les éclats de la foudre deviennent plus rares, le vent s'apaise et la pluie tombe plus tranquillement. Un superbe arc-en-ciel se montre aux yeux étonnés de la petite fille qui rouvre sa fenêtre pour l'admirer et aspirer la bonne fraîcheur qui monte de la terre mouillée. Puis elle descend au jardin rejoindre ses parents qui se lamentent sur la perte de leurs fruits et de leurs légumes hachés par la grêle. L'enfant court à son jardinet. Hélas! plus de roses, plus de chèvrefeuille! Elle revient en pleurant, portant un oiseau mort dans son tablier. Et pendant qu'elle ensevelit cette victime de l'orage, là haut le soleil brille et le ciel redevient bleu.

Quelques mots touchant la „Méthode".

Comment un maître peut-il tirer le meilleur profit du morceau précédent? Telle est la question qui peut se poser, et à laquelle, pour répondre, je ferai appel à une longue expérience de l'enseignement des langues. Oublions un instant la grammaire et ses difficultés et tournons-nous du côté du langage lui-même. Pour y habituer l'élève je crois plus profitable de le placer en face d'un texte que de l'initier aux mystères de la syntaxe. Ce texte sera écrit par le maître au tableau noir et copié par les élè es de manière qu'ils l'aient à leur disposition pour l'étudier. La copie terminée, vient la lecture avec traduction des termes que les élèves ne connaissent pas, et dont la liste variera naturellement beaucoup selon les écoles. Ce travail préparatoire terminé le morceau sera appris par cœur; cet exercice éminemment pratique fixe des phrases entières dans la mémoire de l'élève qui se familiarise ainsi avec la langue bien plus sûrement que s'il avait étudié les règles de grammaire qui donnent le „pourquoi" de la formation de ces phrases.

Les élèves avancent, peuvent essayer de reproduire par écrit ce qu'ils ont étudié.

Conversation entre maîtres et élèves.

Sujet: L'orage.

Le maître: De qui est-il question dans cette petite histoire? — *Jacques:* Il est question d'une fillette nommée Emilie. — *Le m.:* Que dit-on d'Emilie? — *Julie:* Qu'elle n'avait le courage ni de lire ni de s'amuser. — *Le m.:* Pour quelle raison? — *Jean:* Parce qu'il faisait très chaud et qu'une chaleur trop forte nous rend paresseux. — *Le m.:* Que faisait la fillette? — *Suzanne:* Elle regardait les nuages qui couraient dans le ciel. — *Le m.:* Que dit-on de ces nuages? — *Alfred:* Que leurs formes sont des plus diverses; les uns sont longs et effilés comme des poissons; d'autres, noirs et énormes ressemblent à des montagnes, à des châteaux, à des animaux. — *Le m.:* A l'approche de l'orage, quels nuages aperçoit-on surtout? — *Albert:* On aperçoit de tout petits nuages blancs qui passent devant la masse sombre des autres. — *Le m.:* C'est vrai et l'on suppose qu'ils sont chargés d'électricité contraire, leur rapprochement produit l'étincelle electrique ou la foudre: quand cette étincelle a lieu entre un nuage et la terre on dit que la foudre tombe. Pourquoi en avons-nous si peur? — *Juliette*: Parce qu'elle tue les gens et met le feu aux maisons. — *Le m.:* Savez-vous ce qu'il faut éviter quand on est surpris par l'orage en pleine campagne? — *Paul:* Il ne faut jamais se mettre à l'abri sous un arbre: les faucheurs et autres ouvriers de campagne doivent quitter leurs outils, les faux par exemple, et s'en aller plus loin. — *Le m.:* En effet, ces précautions sont excellentes car le fer attire la foudre. Mais, dites-moi, qu'est ce qui vous effraye le plus, l'éclair ou le tonnerre? — *Elisabeth:* Moi, je crains surtoût le tonnerre; quand je l'entends, je me bouche les oreilles. — *Le m.:* Eh bien! tu as tort: le tonnerre ce n'est que du bruit, tandis que l'éclair, c'est la foudre elle-même qui détruit tout sur son passage. De quoi est-elle accompagnée? — *Georges:* De pluie et de grêle. La pluie tombe très fort; on dit qu'il pleut à verse ou qu'il tombe une averse. La grêle est l'effroi du cultivateur dont elle ruine les espérances. — *Le m.:* On voit que tu habites la campagne; en ville, les ravages de la grêle sont autres; il y a en effet parfois pour des milliers de francs de vitres brisées. Mais n'est-il pas possible de se préserver de la foudre? — *Antoine:* Oui, Monsieur, heureusement! Pour cela on place des paratonnerres sur tous les édifices que l'on veut protéger. — *Le m.:* Avant de quitter ce sujet, dites-moi ce que vous avez observé sur la forme des éclairs. — *Marianne:* J'en ai vu qui traversent le ciel en zigzag; d'autres ressemblent aux cours d'eau que l'on dessine sur des cartes de géographie. — *Charles*: Et moi, Monsieur, j'en ai aperçu un qui avait la forme d'un arbre avec ses branches. — *Le m.:* Et moi, j'ai été témoin d'un incendie causée par la foudre; l'éclair avait la forme d'une boule de feu. On pourrait encore dire bien des choses intéressantes sur ce sujet: mais nous en resterons là pour aujourd'hui.

Vocabulaire.

Le *crépitement* de la grêle. La grêle *crépite* sur les toits. La pluie *crépite* contre les vitres. Le *crépitement* de la fusillade. Le sel *crépite* quand on en jette sur le feu. — *Foudre, foudroyer, foudroyant.* On dit les éclats de la foudre. Un sapin *foudroyé.* Un homme *foudroyé.* — Au figuré: foudroyer quelqu'un du regard. Lancer des regards foudroyants. Il y a des poisons qui *foudroient* c. à. d. qui tuent avec la rapidité de la foudre. Mourir d'une apoplexie foudroyante. — *Se lamenter, lamentation, lamentable, se lamenter* sur la perte de sa fortune. Pousser des *lamentations.* Pousser des cris *lamentables;* être dans un état *lamentable.* — *Aspirer, aspiration. Aspirer* l'air frais. Aspirer par le nez. *Aspiration.* Faire des *aspirations* profondes. L'aspiration de l'air ou de l'eau par une pompe. — *Hacher, hache, hachette, hachis.* Couper en petits morceaux avec un instrument tranchant. ...Ex: *hacher* de la viande. — Par extension on dira: Cet homme avait la poitrine *hachée* de coups de couteau. La grêle a haché notre blé, nos récoltes. A la guerre, les soldats d'un régiment se font *hacher* jusqu'au dernier. Au figuré j'aimerais mieux me faire *hacher* que de céder. Un dessin haché, couvert de traits qui se croisent. Couvrir un dessin de *hachures.* Le *hachis* est de la viande, de la volaille du poisson que l'on *hache* pour faire des croquettes ou des gâteaux à la viande. On dit: un hachis de veau de volaille. — *Poussière, poussiéreux.* Une route poussiéreuse. Une plaine poussiéreuse. De la *poussière* de charbon. – Chez les fabricants de papier, les peintres en bâtiments, les relieurs, les chapeliers, l'air est chargé de poussières dangereuses. La *poussière* des fleurs (pollen). Réduire en *poussière* détruire, anéantir. Ces meubles sont si vieux qu'ils tombent en poussière. — *La nue, le nuage, la nuée.* On emploie la *nue* ou les *nues* pour attirer surtout l'attention sur la *hauteur.* On dit: Le vautour se perd dans les *nues.* Une tour qui monte dans les nues. Porter quelqu'un *aux nues,* faire de lui de grands éloges. *Tomber des nues.* Etre très étonné. *Nuage.* A part son sens propre ce mot s'emploie encore dans un grand nombre d'expressions: Un nuage de poussière. Un nuage de fumée annonçait un incendie. Un front chargé de *nuages,* se dit de quelqu'un dont la figure exprime la colère, la mauvaise humeur ou des soucis. La *nuée* fait penser à une grande étendue, à une quantité de choses produisant de l'obscurité: Une *nuée* de sauterelles; une nuée de corbeaux. Des *nuées* de cendres sortaient du cratère du Vésuve.